



Zeitung der katholischen Gemeinden im Seelsorgebereich Dormagen-Nord



Vom fremd sein
und aufgenommen
werden

Juli
2026

Inhalt

- | | | |
|--|------------------------------|--------------------------------------|
| 02 Inhaltsverzeichnis Impressum | 10 Sommerimplus | 19 St. Agatha |
| 03 Grußworte | 11 Osterkerzenseminar | 22 St. Aloysius |
| 04 Interview mit Clara Bröckers | 12 #zusammenfinden | 24 St. Gabriel |
| 06 Fremd sein – verschiedene Perspektiven | 13 Predigerinnentag | 26 St. Josef |
| 09 Brandbrief Pastor Koltermann | 14 Erste-Hilfe-Kurs | 31 St. Odilia |
| | 15 Musik | 34 St. Pankratius |
| | 17 Firmung | 36 Kontakte und Gottesdienste |
| | 18 Lebensereignisse | |

Viel Spaß beim Lesen der neuen Ausgabe!

Liebe Leserinnen und Leser, wir freuen uns sehr, Ihnen unser „Netzwerk“ in neuem Gewand präsentieren zu können!

Sie werden es schon festgestellt haben: Der Pfarrbrief ist in einem neuen Layout erschienen und auch der Innenteil ist wieder farbig gedruckt.

Dass dies jetzt schon möglich war, verdanken wir einem Pilotprojekt der Kommunikationsabteilung im Erzbistum Köln, an dem wir kurzfristig teilnehmen konnten. Das Projekt beinhaltet die Nutzung eines neuen Programms zur Erstellung von Pfarrmagazinen, inklusive Unterstützung durch eine erfahrene Referentin. Da das Programm, mit dem der Pfarrbrief bisher erstellt wurde, von den gängigen

Betriebssystemen nicht mehr unterstützt wird, waren wir heilfroh, nun diese Möglichkeit bekommen zu haben und sind ein wenig stolz darauf, was wir in der Kürze der Zeit trotz einiger technischer Herausforderungen auf die Beine stellen konnten.

Ein großer Dank gilt dabei wieder den vielen Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlern, Gruppen und Mitarbeitenden, die uns Texte, Bilder und Beiträge geschickt haben, damit wir das Magazin füllen können.

Es sind wieder viele interessante Berichte und Fotos zusammengekommen – wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre!

Wenn Sie Lust haben, in unserem Redaktionsteam mitzuarbeiten, nehmen Sie gern Kontakt mit



uns auf! Wir freuen uns auf Sie! Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer und Gottes Segen – egal ob auf Reisen oder zu Hause!

*Für das Netzwerk-Team
Melanie van Schyndel*

Impressum

- | | | |
|--|--|---|
| ► Herausgeber: Der Pfarrgemeinderat der Kath. Pfarrgemeinden im KGV Dormagen-Nord | ► Redaktionsanschrift: Conrad-Schlaun-Str. 5, 41542 Dormagen
Email: pfarrbrief.netzwerk@dormagen-nord.de | ► Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen, Auflage: 8.640 Exemplare |
| ► Redaktion: Ursula Behn, Christina Derichs, Thomas May, Melanie van Schyndel (ViSdP), Susanne Steins-Kallen, Peter Wiemer, Hildegard Ziemons | ► Fotonachweise: Fotografen sind namentlich genannt, ansonsten sind die Bilder von privat, Canva (S. 33) oder Pixabay: Titelbild, Seiten 3; 8; 13; 18; 31; 34 | ► Der nächste Pfarrbrief erscheint voraussichtlich in der 47. Kalenderwoche 2026,
Redaktionsschluss ist Montag, 12. Oktober 2026 |

„Ich war fremd, und ihr habt mich willkommen geheißen“

Liebe Gemeinde,

manchmal wird unser Herz still. Zeiten, in denen wir uns fragen, wo unser Platz ist. Ab und zu haben wir das Gefühl, wie ein Blatt im Wind zu sein: unterwegs, aber ohne festen Halt. Oft fängt das Fremdsein nicht im Äußeren an, sondern in unserem Inneren. Es ist das Gefühl, übersehen, missverstanden und nicht angesprochen zu werden.

In diese Erfahrung hinein spricht Jesus: „Ich war fremd, und ihr habt mich willkommen geheißen.“ (Mt 25,35) Dieser Satz ist wie ein Lichtstrahl in der Dämmerung. Er erklärt uns: Niemand soll allein sein. Die Würde eines jeden Menschen bleibt ihm stets erhalten. Allen Menschen gebührt ein Ort, an dem sie ankommen dürfen.

Es gibt viele Ausprägungen von Fremdsein. Es kann sich um ein neues Land, eine neue Sprache

oder einen Neuanfang handeln. Doch auch in den eigenen vier Wänden kann es einen leisen Schmerz geben. Menschen empfinden Fremdheit, wenn sie anders sind, nicht gehört werden oder eine schwere Geschichte haben. Viele Menschen tragen Einsamkeit wie einen unsichtbaren Mantel.

Mein Herz war voller Fragen, als ich 2013 aus Indien nach Deutschland kam. Alles war unbekannt. Aber eine Familie ließ mich herein. Mein Pastor und das Pastoralteam boten mir Unterstützung, Geduld und Herzlichkeit. In diesen Begegnungen wurde mir die Bedeutung christlicher Gastfreundschaft deutlich: ein Platz am Tisch, ein offenes Ohr und ein Herz, das sagt: Du bist willkommen.

Über die Jahre in Köln, Wipperfürth und Dormagen habe ich viel Liebe erfahren. Ich bin dafür dankbar. Aber ich habe auch er-



fahren, wie schwierig es für manche ist, Fremde zu akzeptieren. Aus diesem Grund bleibt das Wort Jesu ein Auftrag. Es fordert uns auf, uns gegenseitig mit offenen Augen und Herzen zu begegnen.

Möge unsere Gemeinde ein Ort sein, an dem jeder Zugehörigkeit findet, Trost erfährt und die Liebe Gottes spürt.

*Ihr Pater George Palimattam
Poulose CMI,
Pfarrvikar, Dormagen-Nord*

Neu im Pastoralteam: Pater Nibin Sebastian



Liebe Gemeinde,

mein Name ist Pater Nibin Sebastian. Sie können mich gerne Pater Nibin nennen. Ich bin ein Karmeliterordenspriester der Kongregation der Carmelites of Mary Immaculate (CMI) und gehöre zur Thomas Provinz Kozhikode in Indien.

Ich bin 36 Jahre alt, komme aus Kerala und bin vor Kurzem nach Deutschland gekommen. Meine Eltern sind Bauern, ich habe einen verheirateten Bruder mit drei Kindern. Meine Heimatpfarre ist St. Jude in der Diözese Thalassery.

Nach meinem Schulabschluss 2006 trat ich in den Orden ein. Ich absolvierte ein Diplom in Philosophie am Dharmaram College in Bangalore, ein Bachelorstudium in Wirtschaftswissenschaften am St. Joseph College sowie ein Theologiestudium ebenfalls am Dharmaram College. Am 30. Dezember 2020 wurde ich zum Priester geweiht und war anschließend ein Jahr als Kaplan an der Pfarrei Thomas in Bangalore tätig. Zuletzt habe ich eine Weiterbildung in Pastoral Manage-

ment und Deutsch als Fremdsprache abgeschlossen.

Derzeit lebe ich in Knechtsteden (Dormagen). Ich bin sehr dankbar, dass ich Teil dieser Pfarrgemeinde sein darf. Es freut mich, neue Menschen kennenzulernen, andere Kulturen zu entdecken und gemeinsam mit Ihnen den Glauben zu leben. Ich freue mich darauf, Zeit mit Ihnen zu verbringen und mich aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen.

Für den herzlichen Empfang, den ich hier bereits erfahren durfte, danke ich Ihnen von Herzen. Ich freue mich auf unseren gemeinsamen Weg und blicke mit Freude und Zuversicht in die Zukunft.

Ihr Pater Nibin Sebastian

Drei Monate in der Fremde: Clara Bröckers reiste zum CMI-Orden nach Kenia

„Nicht zuviel nachdenken, einfach machen!“

Monatelang hat sie ihren Aufenthalt geplant, Flüge gebucht und alles vorbereitet. Anfang April war es dann endlich soweit: für Clara Bröckers ging es über Paris nach Nairobi in Kenia. Für die 22-Jährige begann eine aufregende Zeit in einem für sie völlig fremden Land. Wie sie dort aufgenommen wurde und wie sie sich gefühlt hat, erzählt sie in einem Interview.



Clara Bröckers mit Kenianerinnen beim Tanzen.

Fotos (2): Clara Bröckers

Clara, seit Anfang April bist du in Kenia und zum ersten Mal überhaupt in Afrika. Wie war das Ankommen für dich? Was war deine erste Station und wie bist du aufgenommen worden?

Clara Bröckers Ich bin am Abend des 1. April in Nairobi gelandet und wurde dort von Pater Joy abgeholt und in Empfang genommen. Am nächsten Morgen sind wir nach einer mehrstündigen Autofahrt im Carmel Garden, der CMI-Residenz in

Naromoru, angekommen, das zur Mount Kenya-Region gehört. Ich wurde sehr freundlich empfangen und habe am ersten Wochenende auch gleich alle Patres und Schwestern der Region beim Osterfest kennengelernt.

Was waren die Stationen auf deiner Reise?

Clara Bröckers Den April habe ich in Naromoru verbracht. Hier sind wir auch regelmäßig nach

Nanyuki, das ist die nächstgrößere Stadt, gefahren. Dort ist das Bakara Community Care Center, die NGO (non-governmental-organisation, eine nicht staatliche Initiative zur Unterstützung benachteiligter Familien), die von den CMI-Patres geleitet wird und bei der ich im ersten Monat mitwirken durfte. Am 28. April ging es für mich dann nach Embu an die Mount Carmel CMI School. Im Juni werde ich noch den Norden der Mount Kenya Region kennenlernen.



Clara mit Pater Cristo und Schwester Stephy.

Hast du sich in deiner Zeit in Kenia schon einmal fremd gefühlt?

Clara Bröckers Als weiße Person fällt man hier schon ins Auge und zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Da ich hier auch nicht in typischen Touristengebieten unterwegs bin, ist es schon so, dass man sich fremd fühlt, wenn man zum Beispiel über den Markt oder durch die Stadt läuft. Ich kann es aber auch nachvollziehen, weil es hier einfach weniger multikulturell als in Deutschland ist. Ich versuche einfach zu lächeln und zu grüßen und die meisten grüßen dann auch freundlich zurück.

Wie nimmst du die Menschen in Kenia wahr, auch im Vergleich zu den Menschen in Deutschland?

Clara Bröckers Mir ist direkt die Gelassenheit der Menschen als großer Kontrast ins Auge gefallen. Stress habe ich, seitdem ich hier bin, fast gar nicht mehr erlebt. Außerdem spielt sich das Leben hier draußen ab und nicht hinter verschlossenen Türen wie bei uns. Selbst wenn man durch kleine Ortschaften fährt, sieht man die Kenianer immer draußen zusammensitzen, sie sind sehr gesellig.

Welche Begegnungen werden dir besonders in Erinnerung bleiben?

gleichzeitig auch prägend, wenn man die Schicksalsschläge der Menschen erfährt. Auch an den Schulen sind die Begegnungen mit den Schülern und Schülerinnen jeden Tag besonders für mich. Man lernt sich immer besser kennen und der Austausch über ihr Leben und mein Leben ist für beide Parteien sehr interessant.

Vermisst du auch etwas in Kenia?

Clara Bröckers Richtiges Heimweh habe ich hier nicht, da ich mich grundsätzlich wohl fühle und den Kontakt zu Familie und Freunden gut halten kann. Ich vermisste aber manchmal die Freiheit, einfach aufzusteigen, rauszugehen und zu essen, wann und was ich will. Es sind solche Kleinigkeiten, die für mich in Deutschland einfach selbstverständlich sind, die mir hier fehlen. Man ist eben immer auf andere angewiesen und kann nicht einfach entscheiden, dass man nun irgendwo hingeht.

Was denkst du, welchen Einfluss die Zeit in Kenia auf deine persönliche Entwicklung nehmen wird? Nimmst du Veränderungen bei dir wahr und möchtest du auch beruflich in eine andere Richtung gehen?

Clara Bröckers Oh, das werden sehr viele Begegnungen sein. Im April durfte ich zum Beispiel mit den Sozialarbeitern der NGO ein paar Hausbesuche machen. Das war unheimlich interessant aber

Clara Bröckers Meine Intention bei der Reise war, mich selbst auf die Unterschiede zwischen meinem privilegierten Leben und einem einfacheren Leben aufmerksam zu machen. Das kann man sowohl auf Konsum als auch auf Zukunftsperspektiven und Möglichkeiten beziehen. Ich kann hier Erfahrungen sammeln, für die ich unglaublich dankbar bin. Für eine junge Kenianerin ist es nicht unmöglich, aber weitaus unrealistischer so zu verreisen, wie ich es gerade tue. Ich denke, dass es meiner persönlichen Entwicklung gut tut, zudem werde ich sicherer im täglichen Umgang mit der englischen Sprache! Auch wenn ich hier nun sporadisch ein bisschen Deutsch an Schulen unterrichte, kann ich mir den Lehrerberuf in Deutschland nicht vorstellen. Ich möchte mich aber definitiv weiterhin für soziale Entwicklungsprojekte (sei es für Kenia oder andere Orte auf der Welt) engagieren und einsetzen.

Was würdest du anderen mit auf den Weg geben, wenn sie so wie du drei Monate in Kenia oder einem anderen fremden Land verbringen wollen?

Clara Bröckers Wenn sich die Möglichkeit bietet, sollte man sie auf jeden Fall wahrnehmen! Ich kann nur empfehlen, sich auf eine andere Kultur einzulassen und jede Menge neue Erfahrungen zu sammeln. Ich glaube, es kann einen nur weiter bringen. Wenn ich nochmal die Möglichkeit hätte, ein anderes Land so intensiv kennenzulernen, würde ich es immer wieder machen. So kann man viele Stereotypen aus der Welt schaffen und sich ein eigenes Bild machen. Nicht zu viel denken, einfach machen!

*Das Interview führte
Melanie van Schyndel*

Fremde sind Freunde, die uns noch nicht begegnet sind

Fremd sein – früher und heute

Für uns Christen gehört die Aufnahme von Fremden – die Gastfreundschaft – zu den grundlegenden Handlungsgeboten. Sie gehen zurück auf den Stammvater Abraham (Gen 18,1-15).

Abraham lädt die drei Fremden, die da unerwartet vor ihm stehen, ein. Er bewirtet sie fürstlich mit allem, was ihm zur Verfügung steht. Es erweist sich, dass es Gott war, dem er Gastfreundschaft erwies. Gott segnete Abraham und seine Frau Sara.

Im Buch Deuteronomium wird das Gebot des guten Umgangs mit Fremden zum Gebot der Nächstenliebe: „Auch ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen“ (Dtn 10,19).

Sind nicht auch wir oft Fremde, sogar unter Menschen mit der gleichen Sprache? Die Fremde, das Fremde und der oder die Fremde sind gar nicht so weit von uns weg. Sie stecken in jedem Leben drin.

Der Satz „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ stammt aus dem Matthäus Evangelium, ist

Teil des Weltgerichts (Mt 25,31-46) und bedeutet, dass Jesus Christus sich mit Bedürftigen und Fremden identifiziert. Das heißt doch: Christinnen und Christen sollen in den Fremden, Heimatlosen und Armen Jesus Christus erkennen.

Wenn andere Menschen hier fremd sind oder wenn ich anderen fremd bin, sollten wir das Interesse aneinander wecken. Wir sollten uns füreinander öffnen und einander annehmen. Im Blick auf das Weltgericht, ein Muss!

Anneli Drexler

Geistliches Wort

Anlässlich einer Pfarrgemeinderatsitzung wurde das „Geistliche Wort“ zum Jahresthema vorgetragen:

Wenn wir heute über das Thema „Fremd sein“ nachdenken, dann dürfen wir zuerst dankbar sein. Dankbar dafür, was in unserer Gemeinde bereits geschieht – für Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, für Menschen auf der Suche nach Schutz, für offene Türen, offene Herzen und ganz konkrete Hilfe.

Und dankbar dafür, dass es in unserer Gemeinde Menschen gibt, die sich mit Zeit, Kraft, Mut und oft auch ganz persönlich für andere einsetzen – manchmal sichtbar, oft auch ganz still im Hintergrund. Dafür dürfen wir heute ganz bewusst Danke sagen. Und vielleicht lädt uns dieses Thema gleichzeitig ein, noch einen weiteren Blickwinkel dazu zu nehmen.

Es gibt Menschen, die kommen nicht von weit her. Sie sprechen unsere Sprache. Sie wohnen vielleicht schon ihr ganzes Leben hier. Sie sitzen vielleicht neben uns im Gottesdienst, beim Gemeindefest oder begegnen uns im Alltag.

Und trotzdem fühlen sie sich manchmal fremd. Nach einem Verlust. Nach einer Krankheit. Nach dem Eintritt in den Ruhestand. Nach Veränderungen im Leben. Oder einfach, weil das Leben um sie herum schneller geworden ist.

Im 1. Buch Samuel, Kapitel 16, Vers. 7 heißt es: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ Dieser Satz erinnert mich immer auch an „Der kleine Prinz“: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Vielleicht ist genau das auch ein Auftrag an uns als Gemeinde: Nicht nur zu sehen, wer an unsere

Tür klopft. Sondern auch wahrzunehmen, wer längst da ist ... und vielleicht still geworden ist.

Auch Mose kannte dieses Gefühl. Im 2. Buch Mose, Kapitel 2, Vers. 22 sagt er: „Ich bin ein Fremdling geworden in fremdem Land.“

Und vielleicht braucht es dafür gar kein fremdes Land. Manchmal genügt schon ein neuer Lebensabschnitt, ein Verlust oder das Gefühl, nicht mehr ganz dazugehören.

Und Paulus schreibt im Brief an die Galater, Kapitel 6, Vers. 2: „Einer trage das andere Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Bitten wir Gott heute um offene Augen – und vor allem um ein offenes Herz. Für die Menschen, die zu uns kommen. Und für die, die vielleicht schon lange mitten unter uns sind.

Kirsten Jaschok

Predigt zum Predigerinnentag der kfd

Fremde werden Freunde

Wann haben Sie sich zuletzt fremd gefühlt?

Vielleicht war es in einem Warteraum, in dem alle die gleiche Sprache sprachen – nur Sie nicht. Vielleicht war es bei einer Familienfeier, bei der Sie keine Angehörigen hatten. Vielleicht war es an dem Tag, an dem sie in eine neue Stadt gezogen sind, in der niemand Sie kannte.

Fremd sein ist ein sehr elementares Gefühl. Es ist eine der schmerzhaftesten menschlichen Erfahrungen, nicht dazugehören. Nicht gesehen zu werden. Für die anderen Luft zu sein.

Genau dieses Gefühl kannte auch Jesus. Er wurde in einem Stall geboren, weil kein Platz für ihn da war. Die Eltern waren fremd in der Stadt. Als Kind floh er nach Ägypten, die heilige Familie waren Flüchtlinge in einem fremden Land. Er lebte sein öffentliches Leben als einer, der immer wieder abgelehnt wurde: von den Mächtigen, von den Frommen, von den Seinen.

Und dann sagt er in seiner Gerichtsrede diesen erstaunlichen Satz: „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen!“ Damit meint er: jedes Mal, wenn ihr einer fremden Frau die Tür geöffnet habt, habt ihr Ihm die Tür geöffnet. Jedes Mal, wenn ihr einem fremden Mann zugehört habt, habt ihr Ihm zugehört. Jedes Mal, wenn ihr ein fremdes Kind mit seinem Namen angesprochen habt, habt ihr Ihn mit seinem Namen angesprochen. Denn das ist das Geheimnis der Gastfreundschaft: in der Begegnung mit dem Fremden begegnet uns Gott selbst.



Foto: Ute Quaing | pfarrbriefservice.de

Rut hat das erlebt. Sie war Moabitlerin – für die Israeliten ein Feindbild, eine Ausländerin, eine Frau ohne Rechte. Und doch Boas sieht sie. Er sorgt dafür, dass sie satt wird. Er schützt sie. Und aus dieser Begegnung zweier Menschen entsteht eine Linie, die zu David führt – und von David zu Jesus.

Jesus hat „Migrationshintergrund“ – und wahrscheinlich viele von uns auch!

Vielleicht haben wir selbst erfahren, was es bedeutet, nicht willkommen zu sein. Und vielleicht haben wir – gerade deshalb – eine besondere Fähigkeit: Wir erkennen die Fremde oder den Fremden. Wir sehen sie, so wie wir selbst gesehen werden wollten.

Diese Fähigkeit ist ein Geschenk, ein Geschenk Gottes an uns. Es gehört nicht viel dazu, es weiterzugeben. Es muss nicht groß sein. Manchmal reicht schon ein Lächeln. Ein Platz neben mir. Eine

Tasse Tee. Eine Einladung: „Setzen Sie sich. Sie gehören dazu.“

Manchmal bedeutet, den Fremden aufnehmen, auch: das Sprechen für diejenigen, die keine Stimme haben. Das Einsetzen für Menschen, deren Würde mit Füßen getreten wird. Das Nein-Sagen zu Ungerechtigkeit und Ausbeutung – im Kleinen wie im Großen.

Die Frage, die Jesus uns heute stellt, ist sehr konkret: Wen hast du aufgenommen? Wessen Fremdsein hast du gesehen – und was hast du getan?

Und vielleicht ist die zweite Frage genauso wichtig: Von wem hast du dich aufnehmen lassen? Wer hat dir die Tür geöffnet – und bist du hindurch gegangen? Gastfreundschaft ist keine Einbahnstraße. Sie ist ein Zeichen von Würde.

*Andrea Krahmer-Hützen und
Hildegard Ziemons*

Wenn wir Flüchtlinge wären

Handeln wir so, wie wir selbst behandelt werden wollten, wenn wir Flüchtlinge wären. Dann wird das Selbstverständliche wieder selbstverständlich.

Selbstverständlich war und ist es seit jeher, dass Menschen in höchster Not Hilfe brauchen. Zigtausende von Flüchtlingen hätten Hilfe gebraucht, aber sie haben keine Hilfe erhalten. Sie sind auf ihrer Flucht im Mittelmeer ertrunken. Die Schiffe der Europäischen Union sind an ihnen vorbeifahren. Die Hubschrauber der Europäischen Union sind über sie hinweggeflogen. Die Politikerinnen und Politiker der Europäischen Union haben über sie hinweggeredet. Ihr Reden läuft auf den Satz hinaus: Wer sich in Gefahr begibt, kommt drin um. Redet man so auch über die Opfer in den Unfallkliniken?

Wer sich in Gefahr begibt, kommt drin um. Weil das von der EU billigend in Kauf genommen wird, weil die Flüchtlinge aber dem Hunger, der Folter und dem Tod entkommen wollten, haben sie den Tod gefunden: Das gilt für die 29 namenlosen Menschen, die während der 18-tägigen Fahrt zu den Kanarischen Inseln an Hunger und Durst gestorben sind. Das gilt für die zwei Frauen und drei Kinder, die vor der Küste Libyens über Bord des Schlauchboots gestürzt sind, das Luft verloren hatte. Das gilt für diejenigen Flüchtlinge, die von ihrem manövrierunfähigen Boot aus verzweifelt und flehentlich tagelang vergeblich um Hilfe baten; die Behörden ließen sie sterben. Das dient, so denken sie, der Abschreckung, manchmal sagen sie das auch. An die zehn Menschen täglich sterben auf diese Weise im Mittelmeer, an die dreihundert im Monat, viele Tausend im Jahr, Zehntausende wa-



ren es in den vergangenen Jahren. Frontex, die europäische Grenzschutzagentur mit Sitz in Warschau, fühlt sich für die Rettung dieser Menschen nicht berufen. Frontex ist eine Art europäische Grenzpolizei. Ist aber, frage ich, eine Polizei noch eine Polizei, die sich zur Rettung von Menschen nicht zuständig fühlt?

Die humanitären Rettungseinsätze per Schiff im zentralen Mittelmeer haben, weil die EU und die Staaten sich verweigern, zivile, nicht staatliche Vereine und Verbände übernommen, solche also, die auf Spendenbasis arbeiten. Allein der private Verein Sea Eye habe seit der Gründung im Jahr 2011, so sagt der Vorstand, 19.000 Menschen gerettet. Gleichwohl sind selbst die ohnehin kärglichen Bundesmittel, die 2026 für die zivile Seenotrettung noch eingeplant waren, komplett gestrichen worden: lächerliche zwei Millionen Euro.

Es ist deshalb anrührend, wenn sich ersatzweise Städte und Gemeinden symbolisch und auch finanziell engagieren, wenn sie Patenschaften für die Rettungs-

schiffe übernehmen und zu Spenden aufrufen, um private Nothilfe weiter zu gewährleisten – sich aber dann von Kritikern und Aufsichtsbehörden sagen lassen müssen, dass sie dafür, als die unterste staatliche Ebene, nicht zuständig seien; das habe mit kommunalen Aufgaben nichts zu tun. Wirklich nicht? Ist nicht „die Würde des Menschen zu achten und zu schützen ... Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“? Aller! Zu diesen allen gehören die Gemeinden. Und sind sie es nicht auch, die die Flüchtlinge bei sich aufnehmen?

Ich bin stolz auf die Gemeinden, die Hilfe leisten. Sie zeigen, dass das Reden von der „einen Welt“ kein leerer Spruch ist. Ich wünsche Ihnen eine gute Woche!

Heribert Prantl

Als Kolumnist und Autor der Süddeutschen Zeitung schreibt Heribert Prantl an jedem Wochenende seine „politische Wochenschau“, die als kostenloser Newsletter unter: **prantls-blick@newsletter.sueddeutsche.de** bestellt werden kann.

Familiennachzug Schutzsuchender in Deutschland

Brandbrief

Anfang Juni hat Pastor Klaus Koltermann einen Brandbrief an verschiedene Vertreter aus Politik und Kirche versandt - unter anderem an Bundeskanzler Friedrich Merz, Bundesinnenminister Alexander Dobrindt, NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst, Bürgermeister Erik Lierenfeld und andere Politiker aus Dormagen, Papst Leo, Erzbischof Rainer Maria Woelki, sowie weitere Vertreter verschiedener Institutionen.

Lesen Sie selbst:

Sehr geehrte Damen und Herren, anlässlich unserer Wallfahrtswoche in St. Pankratius Dormagen-Nievenheim wende ich mich an Sie in brennender Sorge um die Schutzsuchenden.

Seit September 2001 bin ich als leitender Pfarrer in Dormagen-Nord (sechs Pfarrkirchen mit ca. 12.000 Seelen) tätig. Meinem Pastoralteam gehören schon seit vielen Jahren indische Priester an, die mit viel Hingabe das Leben der Gemeindemitglieder seelsorglich begleiten.

Seit 2023 gewährt die Pfarrgemeinde St. Pankratius mit einer Räumlichkeit in besonderen Fällen Schutzsuchenden Kirchenasyl.

Zur Vorgeschichte des Kirchenasyls: Da ich seit 2018 unsere Sternsingerprojekte in Kenia sowie Ghana im jährlichen Wechsel besuche, ergab es sich, dass ich nach meiner Rückkehr aus Ghana im März 2023 erstmalig mit der Anfrage eines Schutzsuchenden konfrontiert worden bin. Kurz entschlossen haben sich Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand für die Unterbringung eines syrischen Mannes entschieden. Seitdem

wurden insgesamt 19 Menschen aus verschiedenen Ländern im Kirchenasyl aufgenommen.

Im Pfarrleben erlebe ich große Unterstützung für das Kirchenasyl – nicht nur über die Spendenbereitschaft, sondern auch auf gemeinsamen interkulturellen Veranstaltungen, die das gegenseitige Verständnis und Miteinander fördern.

Vor der Regierungsübernahme durch CDU und SPD im vergangenen Jahr konnten wir Dank der Unterstützung des Katholischen Büros alle Schutzsuchenden in ein anerkanntes Asylverfahren überführen. Seit einem Jahr wurden die Auflagen für Schutzsuchende deutlich verschärft und insbesondere die Zusammenführung von Familien Schutzsuchender mit subsidiärem Schutz ausgesetzt. Diese unzumutbare Regelung verstärkt das psychische Trauma der Schutzsuchenden, die auf eine Bleibe mit ihrer Familie gehofft haben.

Dass für diese Regelung eine Partei, die das C schmückt, verantwortlich ist, lässt sich in keiner Weise mit dem christlichen Menschenbild vereinbaren.

Ich gestehe ein: auch eine mahnende Stimme der katholischen Kirche und der verantwortlichen Bischöfe in Deutschland ist nicht zu vernehmen. Das ist beschämend. Dennoch sehe ich mich als Christ und nicht nur als leitender



Der Unterstützerkreis Kirchenasyl mit einigen ehemaligen Bewohnern.

Foto: Unterstützerkreis

Pfarrer verpflichtet, diesen Menschen in Notlage beizustehen.

Das Wallfahrtsmotto trägt in diesem Jahr den Titel: Du hast die Wahl – Umgang mit dem Fremden. Erwachsen ist dieses Thema aus einem Gesprächskreis, der sich mit dem Leben als Fremder und mit Fremden beschäftigt hat. Dazu findet auch in den kommenden Wochen eine Ausstellung mit den Bibelworten statt, die alle zum Schutz von hilfesusuchenden Menschen einlädt.

In unseren Pfarrkirchen nimmt auch eine Osterkerze das Motiv des Schutzsuchenden auf: Christus lädt alle unterschiedslos ein – Türöffner zu sein für Menschen, die draußen sind. Das sollte der Maßstab sein und nicht, rechtspopulistischen Parolen nachzulaufen.

Interessant dürfte für Sie die Rückmeldung aus den Pfarrgemeinden sein, dass die Menschen mehrheitlich ein offenes Herz für Schutzsuchende haben. Deshalb ergeht an Sie der Appell: Geben Sie den Schutzsuchenden ihre Menschenwürde zurück und erleichtern die Zusammenführung von Familien.

Mit freundlichen Grüßen
Pastor Klaus Koltermann

Gott geht mit auf Reisen



Sommer am Meer

Foto: Melanie van Schyndel

Endlich ist der Sommer da! Die Tage sind lang, viele freuen sich auf Urlaub, freie Zeit oder einfach darauf, einmal durchzuatmen. Manche verreisen ans Meer oder in die Berge, andere bleiben zu Hause. Familien planen Ausflüge, Großeltern freuen sich auf Besuch, Kinder auf Abenteuer, Eiscreme und Freibadpommes. Manche Menschen erleben den Sommer aber auch stiller – vielleicht ohne große Reise, aber mit der Sehnsucht nach Ruhe, Licht und neuen Gedanken.

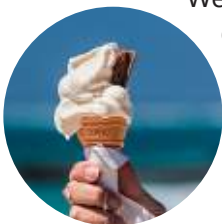


- Dankbarkeit zu spüren,
- oder einfach einen Moment still zu werden.

Gerade im Urlaub entdecken viele, dass nicht alles perfekt geplant sein muss. Oft sind es die kleinen Begegnungen, die uns guttun: ein freundliches Wort, gemeinsame Zeit, ein Sonnenuntergang, das Gefühl von Frieden.



Im Evangelium begegnet uns Gott oft unterwegs: Jesus geht mit seinen Freunden über staubige Wege, fährt mit ihnen im Boot über den See oder kehrt bei Menschen ein. Glauben heißt deshalb auch unterwegs sein – und darauf vertrauen, dass Gott mitgeht.



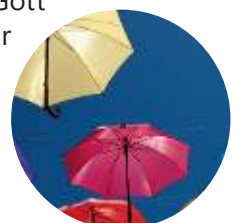
Dieser Sommer kann eine Einladung sein:

- einmal bewusst den Himmel anzuschauen,
- ein Eis ohne Eile zu genießen,
- miteinander zu lachen,
- eine Kerze in einer fremden Kirche anzuzünden,



Für Familien könnte ein kleines Sommerritual schön sein: Am Ende des Tages erzählt jeder, was heute besonders schön war. Vielleicht entsteht daraus ein kleines „Ferien-Dankgebet“. Und egal, ob es ein Dankgebet ist oder eine Bitte: Gott ist auch in den Ferien erreichbar und geht jeden Weg mit.

Melanie van Schyndel



„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“

Osterkerzen-Wochenende

Fremd fühlt sich die Gruppe, die für die Gestaltung der Osterkerzen verantwortlich ist, im Kloster Mariendonk schon lange nicht mehr, denn wir werden von den Benediktinerinnen immer wieder herzlich empfangen und aufgenommen. Für das gemeinsame Wochenende ist das Kloster inzwischen zu einem Zuhause geworden, an dem wir uns wohlfühlen und in freundlicher, offener Atmosphäre arbeiten können.

Schon seit 2011 fahren jedes Jahr in der Fastenzeit Gemeindeglieder an den Niederrhein, um sich im Kloster mit einem Thema zu beschäftigen und dann die Osterkerzen dem Thema entsprechend zu gestalten. In diesem Jahr waren es 10 Kerzen, denn zu den Kerzen für die sechs Kirchen des Seelsorgebereiches Dormagen-Nord kamen noch - wie immer - die Kerzen für die Klosterkirche Knechtsteden und das Caritashaus in Nievenheim dazu, aber auch zwei weitere Kerzen für „Fremde“: eine für die evangelische Kirche und eine für die Pfarrei St. Michael. (Diese Kerze steht in der Kapelle des Kreis-

krankenhauses Dormagen in Hackenbroich.)

Das Thema war in diesem Jahr durch das Jahresthema „vorgeben“. Das Fremde, die Fremden.

Wer aber ist die Fremde, der Fremde für uns? Viele denken zuerst an Flüchtlinge, Asylsuchende, die zu uns kommen, an die Menschen mit Migrationshintergrund, die bei uns leben. Ja, die wollen wir in den Blick nehmen, aber wir wollen unseren Blick weiten und auch an die Neuzugezogenen denken, die von Köln, Hamburg oder Frankfurt nach Dormagen ziehen und sich hier in unseren Gemeinden (noch) fremd fühlen.

Wir schauen auch auf die Gesellschaft, die sich zunehmend fremder wird und sich scheinbar spaltet. Auch in der Kirche bleiben uns viele Entscheidungen fremd.

Auf dem Weg zur Pastoralen Einheit, der uns mit Menschen aus dem Dormagener Süden zusammenbringt, gibt es Menschen, die uns noch fremd sind.

Wir schauen auf die Familien, in denen die Kinder den Eltern fremd geworden sind und auf das mögliche Sich-Fremdwerden von Ehepartnern. Und bestimmt kennt jeder das Gefühl, dass wir uns manchmal selber fremd sind - in einer neuen Lebenslage, wenn wir uns nicht dazugehörig fühlen.

Wir alle sind auf der Osterkerze: vielleicht in der Gruppe bunter, vielfältiger Menschen, die als Gemeinschaft zusammenstehen, aber aufgeschlossen sind, Fremde aufzunehmen oder vielleicht als die, die gerne in die Gemeinschaft aufgenommen werden möchten.

Die Offenheit der Gemeinschaft drücken die beiden Menschen mit ausgebreiteten Armen ganz besonders deutlich aus. Sie sind bewusst in Regenbogenfarben gehalten, um zu zeigen, dass alle Menschen willkommen sind, egal woher sie zu uns kommen - aus der Ferne, symbolisiert durch die Erdkugel (oben rechts) oder aus der Nähe, symbolisiert durch den Umriss der Stadt Dormagen als neuer Pastoraler Einheit (unten links).



Durch sein Leiden und Sterben und durch seine Auferstehung hat Jesus uns einen Schlüssel gegeben. Das Kreuz, das Jesus getragen hat, ist durch seine Auferstehung zum Schlüssel geworden.

Und Jesus gibt uns den Auftrag, mit diesem Kreuz-Schlüssel die Tür (zu sehen rechts) zu unseren Herzen aufzuschließen.

Wir sollen unser Herz für Gott öffnen, Ihn aufnehmen, damit wir Seine Liebe zu uns erleben können. Und diese Liebe sollen wir mit dem Nächsten teilen – mit dem Fremden in der Bank neben uns, mit unserer Familie, mit der Gemeinde und nicht zuletzt auch mit den Fremden, die unsere Gastfreundschaft brauchen. So wollen wir den Fremden mit offenen, ausge-

breiteten Armen begegnen, damit wir – auch in der neuen Pastoralen Einheit – eine starke, bunte, aufmerksame, wertschätzende und vor allem gastfreundliche Gemeinde im Sinne Jesu bleiben, in der sich alle aufgehoben und wohl fühlen können.

*Birgit Linz-Radermacher
(Text und Foto)*

Neues aus dem Pastoralverband

#zusammenfinden



Treffen im Tannenbusch zum Gebet, zu Picknick und Austausch.
Foto: B. Linz-Radermacher

„Wo stehen wir auf dem Weg zur Pastoralen Einheit?“ Auf diese Frage gibt es eine klare Antwort: „Wir stehen nicht, wir gehen. Wir sind in Bewegung.“ – und das ganz wörtlich, denn gehend und fahrradfahrend sind wir gemeinsam unterwegs und in Bewegung.

Im Juni gab es zwei gemeinsame Aktionen, die die Menschen aus den unterschiedlichen Gemeinden der neuen Pastoralen Einheit weiter zusammenbringen sollten. Ganz dem Jahresthema entsprechend: Aus Fremden werden Bekannte, Freunde. Und beide Aktionen hatten mit körperlicher Bewegung zu tun. Am Samstag, den 13. Juni waren alle Gemeindeglieder wieder, wie im letzten Jahr, zu einer Sternwallfahrt zu Fuß, mit dem Fahrrad (oder

auch dem Auto) in den Tannenbusch eingeladen.

Nach einer Andacht, in der eine biblische Geschichte von Gastfreundschaft erzählt wurde, bestand bei einem Picknick vor Ort die Möglichkeit zum Kennenlernen, zur Begegnung und zu Gesprächen, um das Fremdsein abzubauen und neue Kontakte zu knüpfen.

Eine Woche später stiegen wir aufs Fahrrad und machten eine Fahrradwallfahrt, die uns durch fast alle Stadtteile Dormagens führte. Ziel war die Kirche in Gohr, wo im Rahmen der Odilienoktav eine Andacht gefeiert wurde. Es war eine spirituelle Rundfahrt zur Erkundung von Bekanntem und Kennenlernen von fremden Orten, denn an einigen Kapellen auf

dem Weg wurde kurz für ein Gebet oder einen Moment der Stille angehalten. Und es war eine gute Möglichkeit, sich in Bewegung auf ein gemeinsames Erleben einzulassen und so weiter einen Schritt auf dem Weg zur neuen Pastoralen Einheit voranzugehen.

Neben diesen „bewegten“ Aktionen finden auch weiter die Zusammentreffen auf der Ebene der Gremien (Kirchenvorstände, Pfarrgemeinderäte und Pastoralteams) statt, um die organisatorischen Aufgaben „abzuarbeiten“ und die formalen Schritte im Sinne der Gemeinden und der Gemeindeglieder vor Ort voranzutreiben.

So wichtig diese Gremientreffen auch sind, die gemeinsamen Aktivitäten, zu denen alle Gemeindeglieder eingeladen sind, werden auch in Zukunft eine große Bedeutung haben. Durch das gemeinsame reale Miteinander, auch und besonders im Gebet, durch die konkreten Begegnungen von Menschen entsteht Gemeinschaft im Glauben und nur so bleiben wir nicht stehen, sondern gehen weiter – Schritt für Schritt in eine Zukunft, in der die Kirche lebendig bleibt.

Birgit Linz-Radermacher

Predigerinnentag in unseren Gemeinden

Nach dem Willen der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) sollen auch Frauen und nicht geweihte Männer künftig in katholischen Gottesdiensten predigen dürfen. Dafür will sich der neue Vorsitzende Bischof Heiner Wilmer einsetzen.

Auf der Synodalversammlung im Jahre 2023 hatte sich die Mehrheit – auch die Mehrheit der Bischöfe – dafür entschieden, eine entsprechende Erlaubnis in Rom zu beantragen.

Die Bischöfe haben nun auf ihrer letzten Vollversammlung im Frühjahr eine Ordnung des Predigtendienstes beschlossen, die Bischof Wilmer bei seinem nächsten Besuch in Rom vorlegen wird. „Ich werde dafür werben“, sagte er, denn de facto werde die Predigt durch Laien in vielen deutschen Gemeinden bereits praktiziert.

De facto wird sie auch in unserem Seelsorgebereich praktiziert. So haben zum Beispiel am 2. und 3. Mai Laien bzw. Laiinnen das Evangelium des Sonntags

in vier Gemeindemessen nach dem Evangelium ausgelegt. Im Rahmen des Predigerinnentages hatten sich sechs Frauen bereit erklärt, ihre Sicht des Evangeliums vorzutragen.

Der Blick von Frauen auf die Bibeltexte ist oft ein anderer als der von Priestern/Männern. Also warum nicht ganz offiziell den weiblichen Blickwinkel einnehmen? Oder den Blick eines verheirateten Mannes und Vaters auf ein Evangelium?

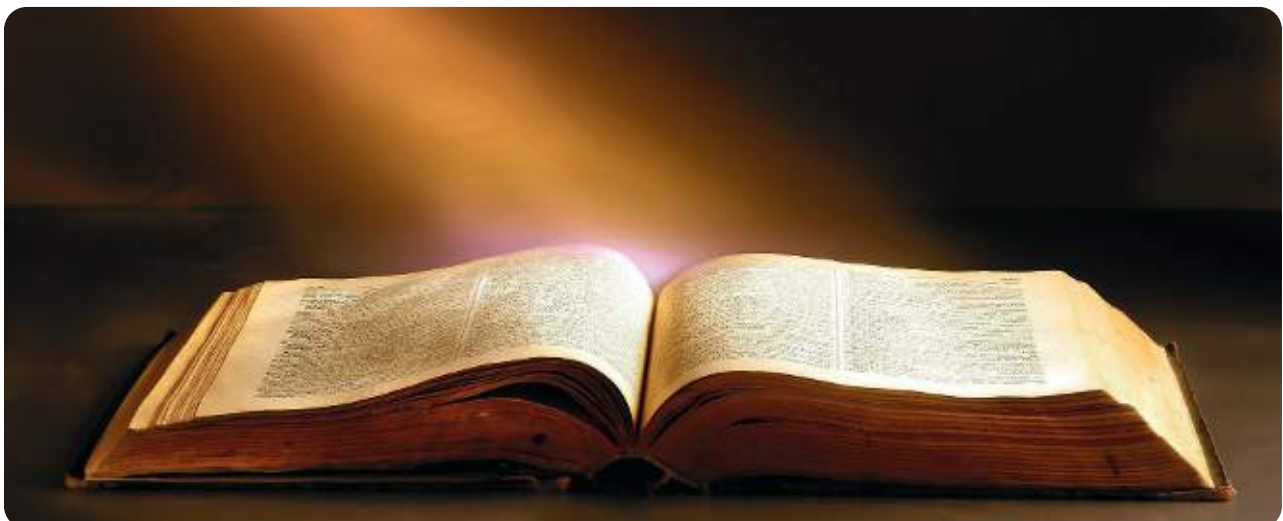
Gut, dass in unserem Seelsorgebereich bereits Männer und Frauen in den wöchentlichen Gemeindebriefen ihre Gedanken zum Evangelium aufschreiben können. Schauen Sie doch mal über die Homepage auf die unterschiedlich gestalteten Gemeindebriefe!

Die Initiative der Deutschen Bischofskonferenz ist also zu begrüßen und wir hoffen, dass mit der Erlaubnis dann ein weiterer Baustein auf dem Weg zu einer Kirche gelegt wird, in der alle Frauen und Männer gleichberechtigt Verantwortung übernehmen können.

Bis dahin ist es gut, nach dem Motto: „Das Recht folgt dem Leben“ zu agieren und weiter de facto Laien predigen zu lassen.

Wir danken allen Frauen, die in diesem Jahr gepredigt haben. Wir danken allen Frauen und Männern, die sich nicht entmutigen lassen, sondern sich in so vielen Bereichen in unseren Gemeinden engagieren und das Wort Gottes leben und weitertragen!

Birgit Linz-Radermacher





Gut gerüstet für den Ernstfall Erste-Hilfe-Kurs in Dormagen-Nord



Für die hauptamtlich Tätigen im Kirchengemeindeverband verlief der Arbeitstag am 9. Juni ein wenig anders als gewohnt: nicht mit Aufgaben in der Kirche, im Pfarrbüro oder bei Terminen im Seelsorgebereich, sondern mit Herzdruckmassage, Heimlich-Manöver und Druckverbänden.

Bei allem Ernst durfte aber auch der Spaß nicht zu kurz kommen – mit viel Humor wurden alle Herausforderungen gemeinsam angenommen und es wurde viel gelacht.

*Melanie van Schyndel
(Text und Fotos)*

Regelmäßig das Wissen in erster Hilfe aufzufrischen ist auf jeden Fall sinnvoll – darin waren sich alle Teilnehmenden am Ende des Tages einig. Routine entsteht bekanntlich nur durch Wiederholungen – so war es gut, zum Beispiel die Herzdruckmassage mehrfach an den beiden mitgebrachten Puppen zu üben.

Auch wenn alle hoffen, dass man nie in wirklich ernste Situationen gerät, so ist es gut zu wissen, dass man im Zweifel helfen kann.



Chöre, Orchester und mehr

Feel Harmony – ein Chor für alle Fälle



Feel Harmony ist mehr als nur ein Chor – wir sind eine Gemeinschaft, die seit vielen Jahren durch die Musik verbunden ist.

Ursprünglich als Jugendchor gegründet, stehen einige unserer Gründungsmitglieder auch heute, nach 30 Jahren, noch gemeinsam auf der Bühne.

Diese besondere Verbundenheit spürt man in jedem Lied und bei jedem Auftritt.

Mit unserem mehrstimmigen Gesang begleiten wir besondere Momente im Leben: Hochzeiten, Taufen, Jubiläen und viele weitere feierliche Anlässe. Besonders bei Trauungen erfüllen wir gerne persönliche Musikwünsche des Brautpaares – von emotionalen Balladen wie Love Never Fails bis hin zu modernen Songs wie A Million Dreams.

In den vergangenen Jahren durften wir bereits zahlreiche Hochzeiten von Köln über Grevenbroich bis Kaarst musikalisch mitgestalten und so viele unvergessliche Momente mit unserem Gesang begleiten.

Auch stürmische Zeiten haben wir gemeinsam gemeistert. Während der Corona-Pandemie fanden unsere Proben zeitweise draußen oder in Sporthallen statt, damit die Musik trotz aller Einschränkungen weiterleben konnte. Dazu kamen herausfordernde Jahre mit der schweren Krankheit eines Chorleiters, sowie dem Arbeitsplatzwechsel eines anderen Chorleiters. Doch Feel Harmony hat nie aufgehört zu singen – im Gegenteil: Diese

Erfahrungen haben unseren Zusammenhalt noch stärker gemacht.

Heute gestalten wir regelmäßig Messen und kirchliche Feiern, beispielsweise Erstkommunionfeiern, musikalisch mit. Ein besonderes Highlight im Jahr ist unser „Family and Friends“-Konzert im November, bei dem wir gemeinsam mit Familie, Freunden und Musikbegeisterten einen besonderen Abend erleben.

Wer mehr über Feel Harmony erfahren möchte, findet uns auf Instagram unter: @feel_harmony_chor oder per Mail unter: feel_harmony@gmx.de.

Anja Jungmann

Irische Klänge an Fronleichnam in Nievenheim

Ein großer Projektchor erklang an Fronleichnam aufgrund der unbeständigen Wetterlage in St. Pankratius Nievenheim und nicht wie geplant im Innenhof des Seniorenheims St. Franziskus.

Dennoch träumten sicher viele während der Messe von schroffen Felsen, grünen Wiesen und einer frischen Meeresbrise, denn gemeinsam mit den Chören Feel Harmony und Cantemus aus Dormagen Nord gestalteten wir eine irische Messe: „Mass of the celtic saints“ von Liam Lawton. Begleitet wurden wir durch Werner Kiefaber (Gitarre), Anna Kurbanow (Geige) und Markus Plachta (Tin Whistle) unter der Gesamtleitung unseres Kantors Andreas Haller. Besonders gelungen war das „Gloria“: nach den letzten Tönen gab es während der Messe spontanen Applaus.



Planänderung unserer Termine: Leider hat sich im Lichtkirchenteam der LaGa Neuss ein Planungsfehler ergeben, so dass wir am 20. September 2026 dort keinen Auftritt haben werden.

Steffi Grips



Klangraum St. Aloysius: Herzliche Einladung zu den Orgelkonzerten in Stürzelberg

► **Sonntag, 27. September 2026 um 18 Uhr**
Konzert mit Miroslawa Cieslak (Neuss)

► **Sonntag, 22. November 2026 um 18 Uhr**
Konzert mit Andreas Haller (Dormagen-Nord)

Lebensereignisse

Jugendliche empfangen das Sakrament der Firmung

► am 24. März in Knechtsteden

Alicia Ciara Austin
Tom Berge
Peter Christian Beulker
Alina Sophie Blank
Tamino Maximilian Brune
Nelly Dworski
Amelie Louisa Fandrich
Maximilian Alexander Foth
Hélio Esmeraldo Bunga Francisco
Gero Friedrich
Jan Philip Fuhl
Marcel Maximilian Geerlings
Franziska Gimborn
Fabian Till Markus Gröne
Emily Christina Hausmann
Nicola Maike Hilgers
Alina Huth
Maximilian Duc Thien Hùynh
Linda Kaack
Pius Kemper
Tim Waldemar Klein
Henry Wolf Kopplin
Noah Milo Körfer
Jan Dusan Krause
Philip Leon Kruczek
Gero Eric Ksionzek
Julian Libertus
Liv Leonor Lütke Entrup
Felix Dominick Lützenrath
Laura Meurer
Paul Jonas Meurer
Mariana Ochoa Gonzalez
Angelina Maria Parkitny
Noah Querbach
Sophia Rath
Florian Remmer
Estefanie Elisabeth Richrath Rojas
Lewin Chris Röder
Fiona Rosellen
Sophie Katharina Schmitz
Nina Schnee
Lena Schwarz
Nico Siciliano
Robert Emil Slenzok

Gabriel Sliwon
Noah Treppner
Bas Raju van Groeningen
Lukas Frederik van Schyndel
Lia Vossenkaul
Anna Weiß
Karina Wilczura
Leni Sophie Wirth
Phillip Aaron Wollny

► am 22. März in Nievenheim

Jan Bäher
Diana Maria Bientreu
Leonie Blank
Dean Alessandro Blumenthal
Giuseppe Bonvissoto
Max Bordelius
Mara Braun
Isabella Florentine Cynta
Maren Hanna Dubinji
Jan Gerd Fingerhuth
Ben Fuhrmann
Elia Luiz Grubusch
Mandy Kaminski
Laura Sophie Kern
Hannah Anna Denise Kielkowski
Kai Lambertz
Alisa Marie Lemper
Lina Lipczynski
Antonia Nowara
Franziska Nowara
Melina Ott
Diego Pacelli
Lena Marie Schulz
Lilian Nora Seiling
Lena Lea Sommerfeld
Luisa Terracina
Yannick Villalpando Kosfeld
Giuliano Tommaso Vintrici
Isabel Walter
Nick Christian Wiegand
Gereon Peter Wissdorf
Anabel Sophie Zinkler
Luca Zuzely



Foto:
N. Schwarz,
Gemeinde-
briefdruckerei

Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

► St. Agatha Straberg

Theo Güssen
Olivia Schiefer

► St. Josef, Delhoven

Jonathan Preß
Felix Stanek
Karla Josefine Wüller

► St. Pankratius, Nievenheim

Amalia Does

► St. Aloysius, Stürzelberg

Lucia Ramacher

► St. Odilia, Gohr

Tessa Löhmeier

► St. Andreas, Knechtsteden

Gabriel Martin Josef Knauf
Paul Krämer
Paola Giuseppe Quarta
Olivia Marie Schmitz
Leo Scholz



Den Bund der Ehe geschlossen:

► St. Agatha, Straberg

Lina Marie Lobpreis und
Finn Janis Schweda

► St. Josef, Delhoven

Rebecca und Christian
Büsgen
Christina und Daniel Röger

► St. Odilia, Gohr

Hanna und David Schatzl

► St. Andreas Knechtsteden

Jasmin und Antonia Quarta
Melanie Müller und
Martin Pristollik
Johanna und David Langer



Ein Ehejubiläum feierten:

► St. Pankratius, Nievenheim

Claudia und Thorsten
Kreutz, 20 Jahre

► St. Odilia, Gohr

Barbara und Manfred
Stefer, Goldhochzeit

Wir nehmen Abschied von den Verstorbenen:

► St. Agatha, Straberg

Rosemarie Borkott
Doris Cloidt
Hermann Pintgen

► St. Aloysius, Stürzelberg

Heinrich Josef Berchem
Maria Hilgers
Elisabeth Igelbrink
Gerhard Eduard Justenhoven
Hans-Joachim Pickers
Elisabeth Reinkens

► St. Gabriel, Delrath

Theodor Breuer
Friedo Drapikowski
Waltraud Foltin
Heinrich Giesen
Maria Grumm
Magdalena Kitza
Helmut Reeken
Hans Schmitz

► St. Josef, Delhoven

Margaretha Brüggemann
Eileen Davertzhofen
Hubertine Charlotte Hamacher
Reiner Hesch
Gerhard Jäschke
Karoline Keuwel
Elisabeth Maria Kriegel
Franz Lenden
Melanie Christine Maciolek
Franz Reiner Mülhausen
Gisela Ursula Ohligschläger
Franz-Willi Scheer
Katharina Schramm
Karl Trippelsdorf
Rosa Viebranz
Hermann Visser
Hanne Annette Wermuth
Hubert Zingsheim

► St. Odilia, Gohr

Elisabeth Brehl
Francesco Converti
Franz-Peter Röhrich

► St. Pankratius, Nievenheim

Rita Bonn
Heinz Josef Deckers
Waltraud Heidi Depta
Arno Dittmann
Franz Josef Does
Johann Düren
Anneliese Esser
Waltraud Gemperlein
Udo Gralla
Hans Peter Kreutz
Marija Margetan
Elisabeth Merk
Hans-Peter Monschau
Richard Reinholz
Horst-Dieter Rose
Rosa Maria Schardt
Paul Schiefer
Ernst Konrad Schwietz
Anneliese Titzer
Angelika Winzen
Johanna Wuttke
Heinrich Zaum



„Wir begrüßen den Mai“

Unter dem schönen Thema „Wir begrüßen den Mai“ veranstaltete die Caritas Straberg am 28. April ein Seniorenfrühstück.

In gemütlicher Runde wurde aber nicht nur geschlemmt: Eine charmante Geschichte von Frosch und Kröte rundete das Programm ab und sorgte für tolle Stimmung. Es herrschte eine wunderbare Atmosphäre, in der sich jeder sofort wie zu Hause fühlte.



Passend zu unserem Jahresmotto „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ war die Runde bunt gemischt – neben bekannten Gesichtern aus der Gemeinde durften wir auch Gäste von außerhalb herzlich begrüßen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die dabei waren und diesen Morgen so besonders gemacht haben!

Maria May

Auszeit mit Gott

St. Agatha, Straberg

19.30 Uhr

17.07.26

28.08.26

25.09.26

30.10.26

27.11.26

18.12.26

**Seele auftanken
Beten
Singen
Zuhören
Kraft schöpfen
Atem holen**

Herzliche Einladung zur „Auszeit mit Gott“ in St. Agatha, Straberg, an den aufgeführten Terminen jeweils um 19.30 Uhr.

Bisher hieß das Format „Gebets- und Lobpreisabend“, doch der Titel „Auszeit mit Gott“ vermittelt gut, was der Abend ist: eine Gelegenheit, durch Musik und gesungene Lieder mit Gott in Kontakt zu kommen, ihm nahe zu sein und Ehre zu erweisen.

Kommen Sie vorbei und gönnen sich die Zeit mit sich und unserem Schöpfer.

Pfingstzeltlager Straberg 2026

Sonne satt, Kletterabenteuer und beste Stimmung im Sauerland!

Pfingstfreitag, 22. Mai 2026, 15 Uhr in Straberg: Endlich war es wieder soweit! Mit jeder Menge Vorfreude, vollgepackten Taschen und guter Laune startete das diesjährige Pfingstzeltlager der St. Hubertus Schützenbruderschaft Straberg und des FC Straberg Richtung Sauerland.



Ziel war in diesem Jahr erstmals der Zeltplatz in Weltringhausen bei Attendorn – und schon kurz nach der Ankunft waren sich viele Kinder schnell einig: „Das ist einer der besten Zeltplätze der letzten Jahre!“

Und tatsächlich: Eingebettet in die grünen Hügel des Sauerlands, direkt neben dem hervorragend gepflegten Sportplatz des SC LWL 05 Weltringhausen gelegen und mit kurzen Wegen zu den Sanitäranlagen, ließ der Platz kaum Wünsche offen. Nach dem eher regnerischen und matschigen Abenteuer im vergangenen Jahr zeigte sich das Wetter diesmal von seiner allerbesten Seite: vier Tage Son-

ne pur, Temperaturen um die 30-Grad-Marke und strahlend blauer Himmel.

Während 2025 noch Gummistiefel zu den wichtigsten Utensilien gehörten, waren es diesmal eindeutig Sonnencreme, Kappen und jede Menge Wassereis zur Abkühlung.

Ein riesiges Dankeschön gilt wie jedes Jahr allen Betreuern, Helfern, Unterstützern und Sponsoren, die mit unglaublich viel Einsatz dafür sorgen, dass ein solches Wochenende überhaupt möglich ist. Vor allem aber bedanken wir uns bei unseren Zeltlager-Jungs, die mit ihrer guten Laune, ihrem Teamgeist

und ihrer Begeisterung einmal mehr für ein unvergessliches Pfingstwochenende gesorgt haben.

Wir freuen uns jetzt schon aufs nächste Jahr!

Das Zeltlagerteam

Den ganzen Artikel mit vielen Fotos lesen Sie bitte auf straberg.de oder bruderschaft-straberg.de siehe QR-Code



Neuer kfd-Vorstand in St. Agatha Straberg

Am 03. Juni 2026 wurde im Rahmen der kfd-Jahreshauptversammlung in St. Agatha Straberg der Vorstand gewählt. Zur Verfügung gestellt hatten sich im Vorfeld Manuela Blödgen, Christina Derichs und Stefanie Krumscheid. Das Team wurde einstimmig von den anwesenden Frauen gewählt. Die Verteilung der Aufgaben sieht wie folgt aus: Teamleiterin ist Christina Derichs, die Schriftführung übernimmt Manuela Blödgen und um die Finanzen kümmert sich Stefanie Krumscheid.

Aus der langjährigen Vorstandsarbeit scheiden aus: Renate Krings als bisherige Teamleiterin, Erika Appelstiel und Julia Lenz. Wir möchten uns auch auf diesem Wege noch einmal herzlich bedanken für die geleistete Arbeit. Zum Glück gehen die drei

Damen uns nicht verloren, denn sie werden uns im Helferinnenkreis weiterhin unterstützen bzw. Julia Lenz wird die Organisation und Leitung der Frauensitzung fortführen.



Alter und neuer Vorstand der kfd in Straberg
Foto: Ute Güsgen

Ebenso setzt Renate Krings ihre Arbeit auf Diözesanebene weiter fort, das heißt sie vertritt als stellvertretende Diözesanvorsitzende im Verband Köln die Interessen der Frauen auf Diözesan- und Bundesebene. Erst kürzlich war sie bei der kfd-Bundesversammlung in Mainz mit dabei. Auch dafür ein herzliches Dankeschön.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit! Denn das Ehrenamt ist und bleibt unbezahlbar für uns und unsere Gesellschaft - überall.

Christina Derichs

kfd-Termine

An dieser Stelle möchten wir auf folgende Termine hinweisen (Änderungen vorbehalten):

- ▶ **8.9.:** kfd-Messe
- ▶ **12.-15.9.:** Schützenfest in Straberg
- ▶ **20.9.:** Ewiges Gebet, Gebetsstunde der Frauen ab 17 Uhr
- ▶ **7.10.:** kfd Frühstück im ADH
- ▶ **13.10.:** Rosenkranz und kfd-Messe
- ▶ **24.10.:** von 10 bis 12 Uhr Kartenvorverkauf für Frauensitzung und Anmeldung Weihnachtsmarktfahrt im ADH
- ▶ **3.11.:** kfd-Messe
- ▶ **21.11.:** Frauensitzung der kfd im Hubertussaal Straberg - Die Party geht weiter!
- ▶ **8.12.:** kfd-Messe
- ▶ **10.12.:** Weihnachtsmarktfahrt nach Maastricht



Fronleichnam 2026



Der Förderverein sagt Danke

Dank der großzügigen Unterstützung zahlreicher Spender und Spenderinnen und der guten Zusammenarbeit im Förderverein konnten wir wichtige Anschaffungen für unseren Kindergarten tätigen.

Dabei ist es uns besonders wichtig, dass die Spenden, die wir erhalten, direkt bei den Kindern ankommen, sodass sie sich unmittelbar an diesen neuen Materialien und Angeboten erfreuen können. Den Kindern konnten wir somit in den letzten zwei Jahren mit einer Kindersitzgruppe, einem Sonnensegel, Aufbewahrungsboxen und neuem Sandspielzeug für den Außenbereich, einer Musikbox und Matten für die Turnhalle, Tonieboxen inklusive Toniefiguren für jede

Gruppe, einem Feuerkorb für St. Martin, dem Spielekonzept Kuko sowie verschiedenem Bastelmaterial – zum Beispiel für die Osterkerzen – eine große Freude bereiten.



Ein besonderes Ereignis für alle Kinder ist es, wenn einmal im Jahr der Eiswagen vorbeischauf. Wir

sind sehr dankbar für jede Hilfe, sei es in Form von persönlichem Einsatz, finanzieller Unterstützung oder dem Einbringen in Vorstandsaufgaben, denn ohne dieses Engagement wäre die Arbeit des Vereins nicht möglich. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Jola Saß und Christina Wolf bedanken, die sich über Jahre im Vorstand des Fördervereins engagiert haben und ihre Ämter als Schriftführerin und Kassenwartin im Sommer weitergeben. Das Team des Fördervereins ist stets auf der Suche nach motivierten, neuen Mitgliedern. Wir freuen uns über jeden, der sich engagieren möchte, damit wir gemeinsam tolle Projekte und Angebote für die Kinder auf den Weg bringen können.

Förderverein der Kita St. Aloysius

Die KFG Stürzelberg lädt ein

Herzliche Einladung zur Frauenmesse!

Jeden 3. Mittwoch im Monat um 9 Uhr starten wir mit Gottes Segen in den Tag. Danach lassen wir den Vormittag gemütlich bei Kaffee und frischen Brötchen im neuen Pfarrsaal ausklingen.

Termine Frauenmesse

- 15. Juli 2026
- 19. August 2026
- 16. September 2026
- 21. Oktober 2026
- 18. November 2026
- 16. Dezember 2026

Ob treues Mitglied, Neubürger, Interessierte aus Dormagen oder Nichtmitglied – jede Frau ist in unserer Runde von Herzen willkommen! Schauen Sie einfach vorbei, wir freuen uns auf Sie!

Erntedankkaffee: Mittwoch, 7. Oktober 2026

Für diesen beliebten und gemütlichen Nachmittag am Mittwoch, den 7.10.26 um 15 Uhr im Schützenhaus laden wir Sie wieder ganz herzlich ein. Wir freuen uns wie in den letzten Jahren über eine rege Teilnahme und überraschen Sie mit einem unterhaltsamen Programm.

Rosenkranz im Oktober jeweils freitags 17.30 Uhr

- 09. Oktober 2026
- 16. Oktober 2026
- 23. Oktober 2026
- 30. Oktober 2026

Fahrt zum Weihnachtsmarkt: Freitag, 27. November 2026

Unsere diesjährige Weihnachtsmarkt-Tour führt uns am 27.11.26 nach Essen. Die Abfahrt ist um 13.30 Uhr an der Haltestelle „Op der Eck“, und für 18.30 Uhr ist die Rückfahrt geplant. Die Fahrtkosten betragen für Mitglieder 18,00 Euro und für Nichtmitglieder 21,00 Euro. Anmeldungen für alle Fahrten unter Tel. 02133-71646.

Morgengebet (Frühschicht) 4. Dezember 2026 6.30 Uhr

Brigitte Bordelius

KFG Stürzelberg lädt herzlich ein zur Kevelaer-Wallfahrt

„Pilger sind wir Menschen, suchen Gottes Wort, unerfüllte Sehnsucht treibt uns fort und fort.“

Wer hört unsere Bitte, wer will bei uns sein? Komm in unsere Mitte, Herr tritt bei uns ein!

Menschen auf dem Wege, Frieden suchen wir, unerfüllte Sehnsucht, überall und hier.

Wer hört unsere Bitte und den Ruf „Schalom“? Komm in unsere Mitte, Gott des Friedens komm!

Das Lied-Zitat von Diethard Zils oben im Vorspann ist ein eindringlicher Aufruf zur Suche nach Gott und nach Frieden. Die Einladung an Gott, in unsere Mitte zu kommen, ist sowohl ein Gebet als auch ein Ausdruck der Hoffnung auf eine Veränderung.

Auch in diesem Jahr machen wir eine Wallfahrt am

30. September 2026 nach Kevelaer.

Darum freuen wir uns, wenn wir mit vielen Pilgern aus dem Raum Dormagen an der Wallfahrt mit Gebet und Einkehr teilnehmen.

Wer sich auf einen Pilgerweg macht, der gibt den Fragen, Sorgen, Nöten und Anliegen einen Raum.

„Raum geben“ lautet das Motto der Wallfahrtszeit 2026

Das gilt für unsere persönlichen Anliegen, aber auch in den Sorgen und Herausforderungen dieser Welt, unserer Zeit und auch der Kirche. Für das Wallfahrtsjahr 2026 freut sich Kevelaer auf alle Menschen, die kommen. Der Ort öffnet

gerne seine Räume. Den Kapellenplatz mit der Gnadenkapelle. Das Fenster mit Blick auf das kleine Bild vom großen Trost. Die Räume der Stille und des Gebetes. Die Räume der festlichen Gottesdienste und der Musik. Fühlen Sie sich eingeladen und willkommen.

Programm:

- ▶ 08.00 Uhr Abfahrt Haltestelle Stürzelberg op d. Eck
- ▶ 10.00 Uhr Pilgermesse
- ▶ 12.00 Uhr Mittagessen
- ▶ 13.30 Uhr Kreuzweg
- ▶ 15.00 Uhr Andacht
- ▶ 17.30 Uhr Rückfahrt
- ▶ Anmeldung: 02133 71646

Der Fahrpreis beträgt für Mitglieder 20 Euro und für Nichtmitglieder 23 Euro, zuzüglich 19 Euro für das Mittagessen im Priesterhaus. Essen kann aber auch wahlweise in anderen Lokalen eingenommen werden.

Brigitte Bordelius

„Möge der ewige Vater dich beschützen,
im Osten und im Westen,
wohin du immer gehst.
Möge Christi Schutz
dich immer begleiten.
Möge Gott jeden deiner Schritte
sicher und jede Straße
begehrbar machen.“

Reisesegen aus Irland



„Wohin du gehst, dahin gehe auch ich.“

Gottesdienst für Liebende

Dieser Satz aus dem Buch Ruth stand über dem Gottesdienst der Liebenden, der in diesem Jahr am 29. Mai in Delrath zum sechsten Mal in unserem Seelsorgebereich gefeiert wurde.

Mit dem Buch Ruth wurde das Jahresthema auch in diesem Gottesdienst aufgegriffen, denn das Buch Ruth erzählt die Geschichte eines zweifachen Auszuges in die Fremde, von Fremdsein und von Verlassen sein. Es ist aber auch eine Geschichte, die von der Überwindung von Grenzen erzählt, von Hoffnung und der Verheißung.

Ruth geht in eine für sie unsichere Zukunft. Sie begleitet ihre Schwiegermutter Noomi in deren alte Heimat. Sie selber wird dort eine Fremde sein, aber sie will Noomi trotz aller Einwände treu zur Seite stehen, weil sie sie liebt. „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich.“ Liebe und Treue trotz aller Unwägbarkeiten – das drückt Ruth in dem Satz aus.

Und als ein Versprechen der Liebe und Treue für die ungewisse gemeinsame Zukunft wird dieser Satz auch von vielen Paaren gerne als Trauspruch genommen.

In der Geschichte ist aber noch ein weiterer Satz wichtig. Ruth sagt auch: „Dein Gott ist auch mein Gott.“ Ruth hat keine Erfahrungen mit dem für sie neuen Gott. Sie hat nur das Vorbild Noomi, die ihrem Gott vertraut und sie lässt sich von diesem Vertrauen überzeugen. Und die



Klarheit und Entschiedenheit ihrer Worte machen deutlich: Sie vertraut diesem Gott.

Gott schenkt ihr diese Sicherheit, denn Er hat sie gesegnet. Er hat sie gesegnet - als Fremde, denn Ihm ist es egal, ob sie zum auserwählten Volk gehört oder nicht.

Gott sind Liebe und Treue ohne Wenn und Aber wichtig, nicht die Herkunft. Und Er hat noch Großes mit ihr vor: Sie wird die Urgroßmutter des israelitischen Königs David und damit auch zu einer Vorfahrin Jesu.

Das Buch Ruth ist das kleinste Buch der Bibel, aber ein Buch, dass uns deutlich vor Augen

führt, wie sehr Gott die Fremden liebt und dass er sie segnet.

Der Segen Gottes als Bestärkung der Partnerschaft wurde auch am Ende des Gottesdienstes der Liebenden für alle anwesenden Paare ausgeteilt und ein Herz mit dem Spruch der Ruth als Geschenk soll alle Paare daran erinnern, dass dieser Segen sie begleitet, „wohin sie auch gehen“.

Mit einem gemeinsamen Umtrunk und guten Gesprächen konnte der Abend ausklingen, in der Gewissheit, dass wir alle zusammen auf dem Weg sind wie Ruth und Noomi.

*Birgit Linz-Radermacher
(Text und Foto)*

DPSG Stamm Greifen

Stammesversammlung

Am 25.01.2026 fand unsere Stammesversammlung für das Jahr 2025 statt. Diese wurde aufgrund von Terminkonflikten auf Anfang 2026 gelegt. Ein großes Thema auf der Versammlung war die Gründung unseres Trägervereins, dem DPSG Stamm Greifen e.V.

Sauberhafttag

Auch dieses Jahr nahmen wir selbstverständlich am Sauber-



hafttag der Stadt Dormagen teil! Wir sind die Straße von der Deichmauer in Stürzelberg bis hinunter zum Zeltplatz Pit Jupp abgegangen und haben dort eine Menge Müll gesammelt. Zum Abschluss gab es noch eine kleine Stärkung am Zeltplatz.

Anzelten

Dieses Jahr standen beim Anzelten wieder einige Aufgaben auf unserer Liste! Das Lagertor wurde geschliffen und neu lackiert, die Steuerung für unsere Brunnenpumpe musste erneuert werden und ein wetterfester Untergrund wurde für das Bauholzlager hergerichtet. Zusätzlich fielen natürlich noch viele kleine Arbeiten an, wie das Mähen des Rasens und das Freischneiden der Zäune und Tore. Es war ein produktiver Tag mit super Wetter!

Pfingstlager in Westernohe

Dieses Jahr ging es für uns mit dem ganzen Stamm an Pfingsten nach Westernohe. Dort befindet sich das Bundeszentrum der DPSG und wir verbrachten das Pfingstwochenende bei strahlendem Sonnenschein gemeinsam mit etwa 4.000 weiteren Pfafinder:innen auf dem Zeltplatz. Zuerst stand natürlich der Aufbau an. Glücklicherweise hat sich wieder ein Vortrupp gefunden, der bereits am Donnerstag vor Ort war, um die Zelte für die Kinderstufen aufzubauen. Das ist sehr praktisch, da der Reisebus am Freitag durch den üblichen Stau

vorbereitet. Das Chaosspiel, oder wie sie es nennen: Spiel des Chaos! Dort traten kleine Gruppen in 95 verschiedenen Aufgaben gegeneinander an, um am Ende einen großen Preis zu gewinnen!

Am letzten Abend gab es im Anschluss an den Gottesdienst ein großes Campfire in der Arena. Zurück am Zeltplatz hat uns das Küchenteam mit selbstgemachten Zimtschnecken aus dem Dutchoven überrascht. Sehr lecker!

Der wuselige Abbau und die Abreise am Montag waren die letzte Herausforderung für dieses Wochenende. Erschöpft kamen wir am Nachmittag wieder in Delrath an.

*Timo Willeke
(Text und Fotos)*

am Pfingstwochenende meist erst gegen Abend im Westerwald ankommt.

In den folgenden Tagen gab es eine bunte Mischung an Programmpunkten quer über den Zeltplatz verteilt. Für jede Altersgruppe entsprechende Aktionen. Am Sonntag fand unser Stammestag statt. Hier hat unsere Roverstufe ein Spiel



Pfingstlager in Westernohe

Tannenbusch-Schule Straberg und Delhoven

Gefiederter Besuch

An unseren beiden Standorten der Tannenbusch-Schule in Straberg und Delhoven hatten wir besonderen Besuch: für vier Wochen im April und im



Mai waren die Hennen Bertha, Gerda, Gertrud und Rosa von Chicken on Tour zu Gast. Wir alle lernten sehr viel über Eier, Hühner und Hühnerhaltung. Für viele Kinder war es der erste direkte Kontakt zu Hühnern und

mit der Zeit wurden nicht nur die Hühner zutraulicher, sondern auch die Kinder trauten sich viel mehr.

Abwechselnd waren wir für die Pflege und Fütterung der Hühner verantwortlich. Wir versorgten die Hühner täglich mit Körnerfutter, frischen Kräutern und frischem Wasser, mussten aber auch den Stall ausmisten. Das übernahmen die Mutigen unter uns und brachten den Mist auf den Komposthaufen. Die Nester polsterten wir regelmäßig mit frischem Stroh aus. Das Tollste aber war natürlich die morgendliche Eiersuche! Jeden Morgen fanden wir vier Eier im Nest, denn jedes Huhn legte an jedem Tag ein Ei.

Wir beschäftigten uns genau mit der Entstehung und dem



Aufbau der Eier, dem Entwicklungsgang eines Kükens im Ei und anderen spannenden Themen.

Eines davon war die „artgerechte Haltung“. Einige von uns sahen zu Hause im Kühlschrank nach und erforschten, woher die Eier dort stammen –

die kleinen Codes auf den Eiern verraten uns nämlich jede Menge über deren Herkunft. Wir informierten uns über die verschiedenen Haltungsformen und sahen uns an, wie Hühner in Biohaltung, Freilandhaltung und Bodenhaltung leben. Die Eier unserer Hennen schmeckten natürlich super – kein Wunder bei so viel gutem Futter, Auslauf, Aufmerksamkeit und Liebe! So würden wir es uns am liebsten für alle Hühner dieser Welt wünschen.

J. Landau

KöB St. Josef Delhoven

Ferienzeit ist Lesezeit



Liebe Gemeinde, bald sind Sommerferien und damit beginnt für viele eine Zeit der Erholung. Am Strand, in der Hängematte, auf dem Balkon... vielleicht mit einem Buch aus unserer Bücherei. Wir haben viele neue Medien im Bestand aufgenommen,

da sollte sich für jeden die passende Lektüre finden, nur den Wohlfühlort zum Lesen müssen Sie dann noch suchen. So haben wir die neue Bilderbuchreihe „Otto fährt los“ für Kinder ab 4 Jahren neu in der Bücherei. Im Mittelpunkt steht OTTO, ein klassischer Campingbus, der mit verschiedenen Ferienfamilien unvergessliche Abenteuer erlebt. Die Bücher eignen sich perfekt zum Vorlesen, gemeinsamen Lesen und Träumen – ideal für kleine Camping- und Reisefans. Aber auch für alle Familien die gerne von anderen Ländern träumen. Ein Sommer in Schwe-

den, in Italien, den Bergen oder eine Reise nach England – Otto der Zauberbuss bringt seine Leser überall hin!

In den Sommerferien (20.07. - 01.09.26) ist die Bücherei nur sonntags von 11-13 Uhr geöffnet.

Damit Sie die Sommerferien genießen können, verlängern wir die Ausleihzeit für Ihre ausgeliehenen Medien bis zum 13. September!

Wir wünschen allen Lesern einen wundervollen Sommer!

Alexandra Sponagel und das großartige Team der KöB

Gemeindegottesdienst mit der Kita St. Josef

Ein Denkmal für Gott

Anlässlich des Pfarrfestes in St. Josef durfte unsere Kita den Gemeindegottesdienst an diesem Sonntag ausrichten.

Da unsere Kirche im vergangenen Jahr als Denkmal ausgezeichnet wurde, beschäftigten wir uns in der Kita mit genau diesem Begriff „DENKMAL“



Zunächst schauten wir uns Bilder von berühmten Denkmälern an und unterteilten diese in berühmte Personen und berühmte Orte. Wir besprachen, was das Besondere an diesen Personen und Orten ist und warum diese ein Denkmal erhielten.

Des Weiteren sahen wir ein Denkmal von Kindern, welches eine nicht so fröhliche Geschichte beschreibt und sogar ein Denkmal von Tieren, welches eine Geschichte beschreibt, die fast alle Kinder kennen.

Aus dem Begriff „DENKMAL“ wurde dann „DENK MAL“ und dann für die Kinder „DENK MAL DRAN“.

Und schließlich sahen wir bei den Denkmälern ein Bild unserer Kirche. Für die Kinder war die Be-

sonderheit dieses Ortes schnell klar, denn dort, so sagten sie, gehen wir hin, um zu singen und zu beten und gemeinsam von Gott und Jesus zu sprechen und zu feiern.

Aber dann stellten wir uns die Frage, wo denn nun ein Denkmal für Gott zu finden ist und wonach wir überhaupt suchen müssen. Wie würde ein Denkmal für ihn aussehen? Der nun folgenden Aufgabe, ein Bild von Gott zu malen, kamen die Kinder zunächst nur zögerlich nach. „Ich kann keinen Gott malen“ oder „Wie sieht Gott denn aus?“ waren Aussagen der Kinder. Nachdem wir geklärt hatten, dass man bei dieser Aufgabe nichts falsch machen kann und den Tipp gegeben hatten, kurz die Augen zu schließen, an Gott zu denken und dann zu malen, was man sieht, begann das große Malen und Zeichnen. Die dabei entstandenen Gottesbilder unserer Kinder berührten und beeindruckten uns sehr.

In einem weiteren Treffen überlegten wir dann, was für jeden

Einzelnen der Grund ist, ein Denkmal für Gott zu haben, bzw. warum Gott ein Denkmal verdient. Worte wie Schutz, Liebe, Geborgenheit, Vertrautheit spielten dabei für die Kinder eine große Rolle.

Wir suchten nun nach etwas, das wir alle mit diesen Wörtern verbinden können und fanden eine große und bunte Kuscheldecke. So entstand unser aller Denkmal für Gott, denn jeder hat eine Decke zuhause.

Die Decke wärmt, schützt, gibt Geborgenheit und Vertrautheit, werden wir doch schon als kleine Babys in eine Decke gehüllt. Und unter einer Decke ist für viele Platz, für Große, Kleine, alle Geschlechter, alle Haarfarben, mit Brille oder ohne, egal welche Hautfarbe, welche Sprache oder Lieblingsfarbe. Sie bietet allen Platz, Geborgenheit, Schutz, Wärme und Vertrautheit.

Im Gottesdienst hatten wir dann die Gelegenheit, sowohl unsere Gedanken über die „DENK MAL DRANs“ die Gottesbilder unse-



rer Kinder als auch unser Denkmal in Form der Kuschedecke zu präsentieren. Besonders gefreut hat uns, dass an diesem Tag mit uns auch Mamas und Papas und sogar Pastor Koltermann unter der Decke saßen.

Herr Schülgen hat uns in diesem Gottesdienst, wie schon so oft,

wunderbar und mit der nötigen Portion Einfühlungsvermögen für unsere Kinder, musikalisch begleitet, was die ganze Feier abrundete und zu einem weiteren wunderschönen Erlebnis werden ließ.

Und nun schließen wir mit den Zeilen aus dem Lied, welches wir

gesungen haben: „Bist du wie eine Kuschedecke, ich kuschel mich in sie hinein. Und wenn ich in der Decke stecke, dann schlafe ich ganz zufrieden ein.“

Ulrike Schütz und
Miriam Weckopp

Messdiener St. Josef Delhoven

Spannende Erlebnisse

Lieber Leser, liebe Leserin, hinter uns liegen wieder einige spannende Monate voller gemeinsamer Erlebnisse bei den Messdienern St. Josef Delhoven. Gerne möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick in unsere vergangenen Aktionen geben.

Im November stand zunächst unser Ausflug ins Aqualand auf dem Programm. Dort verbrachten wir gemeinsam einen erlebnisreichen Tag mit viel Spaß, Action und natürlich den zahlreichen Rutschen, die für jede Menge Begeisterung sorgten. Mit viel Energie starteten wir dann im Januar beim Lasertag ins neue Jahr. Spannende Duelle, Teamgeist und jede Menge

Spaß machten den Ausflug zu einem tollen Erlebnis für alle Beteiligten. Auch die Ostersammlung durfte in diesem Jahr natürlich nicht fehlen. Dabei waren wir in Delhoven unterwegs und sammelten Spenden für unsere Messdienerarbeit. Über die große Unterstützung und die vielen freundlichen Begegnungen haben wir uns sehr gefreut. Im April ging es schließlich zur

Schnitzeljagd in den Tannenbusch. Gemeinsam folgten wir verschiedenen Hinweisen, lösten Aufgaben und meisterten einige knifflige Rätsel. Zum Abschluss ließen wir den Tag bei Spielen und leckeren Hotdogs gemütlich ausklingen.

Neben diesen Aktionen haben wir außerdem mit der Renovierung unseres Messdienerturms begonnen. Schritt für Schritt möchten wir unseren Treffpunkt neu gestalten und freuen uns schon darauf, das fertige Ergebnis bald nutzen zu können. Nun blicken wir gespannt auf die kommenden Monate mit weiteren Aktionen und gemeinsamen Erlebnissen. Besonders freuen wir uns bereits auf die bevorstehende Messdienerfahrt gemeinsam mit den Messdienern aus Straberg.



Alexandra Kuznik für die
Messdiener St. Josef Delhoven

Nach 7 Jahren wieder ein großartiges Gemeindefest Pfarrfest in St. Josef



Nach sieben Jahren war es endlich wieder soweit. Am Sonntag, den 31.5.2026, feierte die Pfarrgemeinde St. Josef in Delhoven zusammen mit dem Kindergarten wieder ein Pfarrfest. Da es in der Nacht davor ein kräftiges Gewitter gegeben hatte, fiel dem Organisationsteam - als es sich am Sonntagmorgen zum Aufbau traf - ein Stein vom Herzen. Das Zelt, das die Feuerwehr Delhoven freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte, stand noch. Und die Sonne kam heraus.

Das Pfarrfest begann um 11 Uhr mit der Hl. Messe, die vom Kindergarten mitgestaltet wurde. Die Kirche war dazu bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Mitarbeiterinnen des Kindergarten hatten sich zuvor mit den Kindern mit dem Thema „Denkmal für Gott“ beschäftigt.

Anschließend waren alle Gemeindemitglieder und Gäste zum gemeinsamen Beisammensein rund um Kirche und Pfarrheim eingeladen. Ungefähr 200 Besucher kamen vorbei, um einen schönen Nachmittag bei herrlichem Wetter zu erleben.

Für das leibliche Wohl war mit einer Cafeteria, einem Grillstand, dem Waffelstand der Messdiener und verschiedenen Getränken reichlich gesorgt. Zum Ende des Tages waren Grill und Cafeteria restlos ausverkauft. Unser Dank gilt allen, die u.a. mit einer Kuchenspende dazu beigetragen haben.

Eine Hüpfburg, das Spielmobil und das Bastelangebot der Messdiener ließen auch bei den jüngeren Besuchern keine Langeweile aufkommen. Die Mitarbeiterinnen des Kindergarten waren bis in den späten Nachmittag beim Kinderschminken gefragt und zauberten ein Lachen auf viele Kindergesichter.

Auch Pastor Koltermann war sehr zufrieden und bedankte sich ganz herzlich für das Engagement aller Beteiligten für die Durchführung des Pfarrfestes.

„ Aus meiner Sicht war es ein großartiges Gemeindefest, auf dem sich jeder wohlfühlen konnte. Es war wunderbar.“

Der Erlös des Pfarrfestes ist für den Förderverein des Kindergartens bestimmt. Insgesamt kam ein Betrag von 869,09 € zusammen.

*Peter Wiemer
für das Organisationsteam*



Unter diesem Thema stand unsere Fastenzeit in der Kita Jesus ist der Leuchtturm – das Licht, das ist sein Wort

Nachdem am Aschermittwoch der Karneval wieder in einer großen Kiste bis zum kommenden Jahr verstaut wurde, begann für uns die Zeit unserer sogenannten Osterstündchen.

Zur Einstimmung auf unser Thema trafen wir uns dann mit allen Kindern in der Turnhalle. Dort begannen wir unser erstes Treffen mit dem Lied „Ich bin da“. Dann wurde es dunkel im Raum und wir hörten die Geschichte von Jemandem, der sich im Dunkeln am Strand verlaufen hat und keins seiner Lichter verfügbar ist. Weder Taschenlampe, Stirnlampe noch Kerze funktionierten. Lediglich der Leuchtturm am Strand half ihm, den Weg wiederzufinden. Wir hörten von Angst, Sorge, Verzweiflung, aber auch Trost und Sicherheit. Beim Anzünden unserer Jesuskerze sprachen wir davon, dass Gott Jesus zu uns geschickt hat, um uns in schweren Zeiten wie ein Leuchtturm den Weg zu leuchten. Passend dazu sangen wir dann unser Leuchtturmlied. Jedes Kind erhielt eine kleine weiße Kerze, die es in seiner Gruppe als Leuchtturm gestaltete.

Von da an trafen wir uns jede Woche in der Turnhalle. Jedes Treffen folgte dem gleichen Ritual. Die Kinder saßen im großen Halbkreis um die Erzählmittel. Der Leuchtturm, die Kinderbibel und die Jesuskerze standen am Rand und die Geschichte, die wir dann hörten, wurde in der Mitte als Bodenbild gestaltet. Zu Beginn sangen wir das Lied „Ich bin da“ und am Ende das Leuchtturmlied.

Wir begleiteten Jesus dabei, wie er seine Freunde fand, wie sie gemeinsam im Sturm auf dem See waren, wie Jesus mit den Kindern war und als er mit Zachäus gegessen hat. Nach jeder Geschichte überlegten wir gemeinsam, mit welchem Begriff wir den Kern der Geschichte beschreiben, dieser wurde dann auf einem Lichtstrahl festgehalten, der dann über dem Leuchtturm befestigt wurde. So wurde das Licht, das der Leuchtturm spendet, immer heller. Außerdem erweiterte jedes Kind im Anschluss an die Osterstündchen seine Leuchtturmkerze um ein weiteres leuchtendes Fenster.

Zum Beginn der Karwoche trafen wir uns dann in der Kirche, um den Einzugs Jesus nach Jerusalem zu erzählen und zu feiern. Von da an trafen wir uns jeden Tag, um die Geschehnisse der Karwoche gemeinsam zu hören und zu

sehen. Wir durchlebten viele Gefühle, Freude, Angst und Trauer.

Zur Auferstehungsfeier trafen wir uns dann wieder in der Kirche, wo wir auch durch Herrn Schülgen musikalisch unterstützt wurden. Als Lichtstrahl kam an diesem Tag dann noch die Zu-



versicht dazu, ein Begriff, der nochmal gesondert kindgerecht erklärt wurde. Alle Leuchtturmkerzen der Kinder schmückten an diesem Tag die Stufen der Kirche, bevor sie dann zum Osterfest mit nach Hause genommen wurden.

Wir haben unsere Kinder in dieser Zeit wieder sehr motiviert und interessiert erleben dürfen und ihre Bereitschaft, sich auf religiöse Themen einzulassen, deutlich gespürt.

Im Rahmen meiner Zusatzqualifizierung zur Fachkraft für Religionspädagogik im Kitabereich war dies mein Projekt, welches, neben den Fortbildungstagen, als praktischer Teil Pflicht war. Jedoch war es für mich weniger die Pflicht, mehr eine Freude, es zu planen und durchzuführen. Ein großer Dank geht an das Team der Kita St. Josef, die sich darauf eingelassen und mich unterstützt haben.

Ulrike Schütz



kfd Gohr – Muttertags-Abend am 7. Mai 2026

Ein Hauch von Griechenland:

Anlässlich des Muttertags lud die kfd St. Odilia Gohr zu einem besonderen griechischen Abend ein. Der Abend begann mit einer heiligen Messe, zelebriert von Pater George und begleitet von den Frauen der Gemeinschaft.

Rund 50 Frauen folgten unserer Einladung, um gemeinsam einen unvergesslichen Abend im Zeichen mediterraner Gastfreundschaft zu verbringen. Der Pfarrsaal erstrahlte passend in den Landesfarben Blau und Weiß.

Kulinarisch wurden die Gäste rundum verwöhnt. Ein reichhaltiges Buffet mit traditionellen griechischen Speisen und passenden Getränken ließ Urlaubsstimmung aufkommen. In geselliger Runde wurde gelacht, sich ausgetauscht und der Muttertag gebührend gefeiert.



Ein herzlicher Dank gilt allen Helferinnen, die diesen Abend möglich gemacht haben.

Unsere nächsten Termine:

- **7. Oktober 2026**
Jahreshauptversammlung,
Beginn 19:00 Uhr

Unser Verein steht an einem entscheidenden Wendepunkt. Findet sich kein neuer Vorstand, müssen wir an diesem Abend über die Auflösung unserer kfd entscheiden. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen, um die Zukunft unserer Gemeinschaft aktiv mitzubestimmen.

- **5. November 2026**
Martinsfrühstück,
Beginn 9:00 Uhr mit einer heiligen Messe

Die kfd besteht in diesem Jahr bereits 75 Jahre und wir wollen an diesem Morgen unsere langjährigen Jubilare ehren.

Die Einladungen erfolgen zu einem späteren Zeitpunkt.

Wir stehen kurz vor den Sommerferien und die Urlaubszeit beginnt. Hinter uns allen liegen ereignisreiche Monate und nun ist es Zeit, einen Gang zurückzuschalten.

Wir wünschen Ihnen allen von Herzen eine wunderschöne Sommerzeit! Mögen die kommenden Wochen Ihnen die nötige Zeit zur Erholung bringen, um die Seele mal wieder baumeln zu lassen. Für alle, die verreisen, wünschen wir eine sichere Reise und eine gesunde Heimkehr. Allen, die den Sommer zu Hause verbringen, wünschen wir erholsame Tage im Kreise von Familie und Freunden.

*Ihr kfd-Vorstandsteam
Nicole Busch, Angela Becker, Elfriede Thiebach und
Bärbel Heinrichs*

kfd Gohr/Broich auf Reisen

Am 11.06. starteten wir mit einem Reisebus Richtung Oberhausen. Dort besuchten wir das Gasometer mit der Ausstellung „Mythos Wald“. Zwei Frauen führten uns durch die Ausstellung. Auf großen Naturfotographien und Filmen konnte man die Wälder der ganzen Erde auf sich wirken lassen. Wir hörten zu einigen Bildern Geschichten oder lasen sie auf Infotafeln.

Das Herzstück der Ausstellung ist ein riesiger leuchtender Baum, der mit vielen kleinen Lichtern geschmückt ist. Die Lichtshow zeigt den Lebenszyklus eines Baumes.

Einige Frauen fuhren noch mit dem gläsernen Aufzug hoch auf das Dach. Von dort hat man einen Blick über das westliche Ruhrgebiet. Die Ausstellung war sehr beeindruckend.

Zum Mittagessen wurden wir im Franziskaner Brauhaus mit einem leckeren Essen verwöhnt. Anschließend war noch Zeit, im Centro zu schoppen oder ein Eis zu sich zu nehmen. Um 17 Uhr ging es dann wieder zurück ins schöne Gohr! Vielen Dank an alle, die mitgefahren sind.

Nicole Busch



Eindrücke vom Pfarrfest

Vor und im Pfarrheim fand am 14. Juni das Gohrer Pfarrfest statt. An diesem Tag standen vor allem die Kinder des Kindergartens an St. Odilia, Gohr im Mittelpunkt, die einen wunderschönen Familiengottesdienst mitgestalteten und später beim Fest mit vielen Aktionen ihren Spaß hatten. Aber auch die Erwachsenen kamen nicht zu kurz. Die Sonne lachte, das Bier schmeckte und Kuchen war auch genug da. Es wurde ein gelungenes Fest, das Jung und Alt ein paar schöne Stunden bescherte.



*Hildegard Ziemons
(Text und Fotos)*



Wechsel in der Kindertagesstätte St Odilia

Birgit Lampenscherf geht

Nach 45 Jahren geht Birgit Lampenscherf in den wohlverdienten Ruhestand. Sie hat unsere Kita mit Herz, Engagement und großer Hingabe geprägt.

Generationen von Kindern durften durch sie begleitet werden und werden sich noch lange an die fröhlichen Fingerspiele mit der Kasperbühne erinnern, die so viele Kinderaugen zum Leuchten gebracht haben.

Als Leiterin der Kita war sie stets wohlwollend, einfühlsam und hatte immer ein offenes Ohr für Kinder, Eltern und Mitarbeitende. Mit ihrer ruhigen Art, ihrer Wärme und ihrem Vertrauen hat sie unsere Einrichtung zu einem besonderen Ort gemacht.

Für all die schönen Erinnerungen, die gemeinsame Zeit und ihren unermüdlichen Einsatz sagen wir von Herzen **Danke**.

Wir wünschen ihr für ihren neuen



Lebensabschnitt Gesundheit, Freude und viele erfüllende Momente.
Alles Gute wünschen

Die Kita-Kolleginnen aus Gohr

Isabella Bloser kommt

Liebe Gemeindemitglieder, gerne möchte ich mich Ihnen als neue Leiterin der Kindertagesstätte St. Odilia in Gohr vorstellen.

Mein Name ist Isabella Bloser, ich bin 48 Jahre alt, verheiratet, Mutter von zwei Kindern (20 und 23 Jahre) und lebe mit meiner Familie in Nievenheim. Vor 28 Jahren habe ich meine Ausbildung zur Erzieherin abgeschlossen und arbeite seitdem mit großer Freude und Leidenschaft in diesem Beruf.

Meine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte ich bei der Stadt Köln, wo ich vier Jahre lang in einer Kindertagesstätte in ei-

nem sozialen Brennpunkt tätig war. Diese Zeit hat mich fachlich und persönlich sehr geprägt und meinen Blick für die unterschiedlichen Lebenssituationen von Kindern und Familien geschärft.

Seit mittlerweile 18 Jahren bin ich Teil unserer Kirchengemeinde und arbeite in der Kindertagesstätte St. Aloysius in Stürzelberg. In dieser Zeit durfte ich vielfältige Erfahrungen sammeln und die Einrichtung aktiv mitgestalten. In den letzten acht Jahren war ich dort als stellvertretende Leitung tätig und habe viele Leitungsaufgaben eigenverantwortlich bearbeitet. Darüber hinaus engagiere ich mich in der Mitarbeitervertretung (MAV) und habe mich zur Kinderschutzfachkraft weiterqualifiziert.

Besonders am Herzen liegen mir die Arbeit mit den jüngsten Kindern, die Inklusionsarbeit sowie eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Familien. Ich bin überzeugt, dass Kinder sich dann bestmöglich entwickeln können, wenn sie sich angenommen, wertge-

schätzt und sicher fühlen. Ebenso wichtig ist mir eine offene und respektvolle Zusammenarbeit mit Eltern, Mitarbeitenden und allen Menschen, die unsere Kindertagesstätte begleiten.

Zum 1. August 2026 darf ich nun die Leitung der Kindertagesstätte St. Odilia in Gohr übernehmen. Auf diese neue Aufgabe freue ich mich sehr. Meine Arbeitsweise ist geprägt von Transparenz, Offenheit, Kommunikation, Kooperation, Freundlichkeit und Wertschätzung. Gemeinsam mit dem Team möchte ich eine lebendige, herzliche und vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, in der Kinder, Familien und Mitarbeitende ihren Platz finden.

Ich freue mich darauf, die Kinder und Familien der Kita St. Odilia in Gohr sowie viele Gemeindemitglieder kennenzulernen und gemeinsam den Weg unserer Einrichtung weiterzugestalten.

Herzliche Grüße und Gottes Segen!

Isabella Bloser



Das gelungene Fest, das – fast – ins Wasser fiel

Fronleichnam in Nievenheim



nahe, wenn wir anderen Menschen begegnen. Es wurde deutlich, was wir an Fronleichnam feiern: dass Gott nicht irgendwo im Himmel thront, sondern mitten unter uns ist und auf uns zukommt, wenn wir es zulassen. Und so war in den Begegnungen mit alten Bekannten, aber

Bereits am Mittwochabend wurde der Wetterbericht mit großer Sorge verfolgt. Und es waren keine guten Aussichten. Am Fronleichnamstag dann die Gewissheit: Die Regenwahrscheinlichkeit lag auch bei uns in Nievenheim bei fast 88 %.

Also kein Gottesdienst auf der Wiese vor dem Caritashaus, keine Prozession. Die Traurigkeit bei allen Verantwortlichen und auch bei den Gemeindemitgliedern war groß.

Doch die Traurigkeit verflog schnell, denn mit Beginn des Gottesdienstes in der gut gefüllten Kirche war durch die wunderbare Musik der Irischen Messe eine andächtige und zugleich auch fröhliche Atmosphäre eingezogen. Die Mitglieder von drei Chören unter der Leitung von Andreas Haller haben die Musik mit Leidenschaft vorgetragen und die Zuhörer begeistert.

In der Predigt zum Jahresthema „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“, Mt 25,35 fand Pastor Koltermann star-

ke und klare Worte auch für den Umgang mancher Politiker und mancher Parteien mit der Situation von Flüchtlingen in Deutschland. Die Predigt wurde später von vielen mit großer Zustimmung kommentiert.

Auch dass die Kommunionkinder bei der kleinen Prozession durch die Kirche der Monstranz folgten, war ein schönes Zeichen einer lebendigen Gemeinde.

Alle Gottesdienstbesucher konnten sich in das Geschehen des Fronleichnamsfestes hineinziehen lassen und dankbar Gottes Begleitung in unserem Alltag, in unserer Lebenswelt erleben.

Mit dem Salvatorsegen war der Höhepunkt und zugleich der feierliche Schlusspunkt erreicht, der allen die Gegenwart Gottes, Seinen Segen, Seine Liebe noch einmal vor Augen führte und der die Herzen berührte.

Gottes Gegenwart war auch beim anschließenden Fest im Pfarrsaal spürbar, denn Gott ist uns allen vor allem auch dann

auch bei Gesprächen mit noch fremden Menschen spürbar Gottes Geist zugegen.

Und dass am Schluss alle noch Anwesenden tatkräftig beim Aufräumen mit anpackten und alles schnell wieder in Ordnung gebracht war, ist ein weiteres Zeichen dafür, dass wir das Fest Fronleichnam im Sinne Gottes in einem guten Miteinander gefeiert haben.

Es war ein guter Start in die Salvator-Oktav.

Dank an die Chöre, an Pastor Koltermann, an die anwesenden Schützen, an die Mitglieder des Ortsausschusses und nicht zuletzt an alle Gemeindemitglieder, die sich durch das Wetter nicht haben abschrecken lassen und Messe und Begegnung mitgefeiert und durch ihre Anwesenheit bereichert haben.

Birgit Linz-Radermacher

Erfolgreiche Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen

Der alte kfd-Vorstand ist der neue kfd-Vorstand

Am 14.04.2026 lud die kfd Nievenheim-Ückerath im Anschluss an die mtl. stattfindende Frauenmesse ihre Mitglieder zur alljährlichen Jahreshauptversammlung ein. Nach der Begrüßung und dem Gedenken an die verstorbenen kfd-Mitglieder lauschten die Teilnehmer dem Jahresrückblick der kfd, siehe auch unsere Berichte in den Netzwerken. Die ersten beiden Jahre gemeinsame Vorstandsarbeit von Sabine Schriewer und Birgit Ossendorf waren vorbei und es standen Neuwahlen an.

Neuwahlen ... eine Herausforderung, da - wie in vielen anderen Vereinen auch - die kfd mit Nachwuchssorgen zu kämpfen hat. Das Durchschnittsalter der ca. 180 Mitglieder beträgt 72

Jahre. Sabine Schriewer und Birgit Ossendorf stellten sich erneut zur Wahl und – da es keine weiteren Kandidaten gab – wurden sie wiedergewählt und lenken erneut für die nächsten 2 Jahre die Geschicke der kfd Nievenheim-Ückerath.

Sollte jemand Interesse haben, uns in unseren Aktivitäten in der kfd Nievenheim-Ückerath zu unterstützen.... Wir freuen uns über jeden.

Nach Abschluss des offiziellen Teils endete die Veranstaltung mit einem gemütlichen Beisammensein.

Wir wünschen Ihnen alles Gute, eine angenehme Sommerzeit und freuen uns, wenn wir Sie bei



Birgit Ossendorf (li.) und Sabine Schriewer

Fotos: kfd

unseren nächsten Veranstaltungen begrüßen dürfen.

Birgit Ossendorf

25 Jahre Mitglied in der kfd Nievenheim



Im Mai wurde Pastor Klaus Koltermann von der kfd-Vorsitzenden Birgit Ossendorf für seine 25-jährige Mitgliedschaft in der kfd Nievenheim geehrt. Zu diesem Anlass bekam er auch eine Dankesurkunde ausgehändigt.

Pastor Koltermann ist seit August 2001 in Dormagen-Nord als leitender Pfarrer tätig – zu der Zeit waren es noch die drei Pfarrgemeinden St. Pankratius, St. Gabriel und St. Aloysius.

In die kfd Nievenheim trat der Seelsorger noch im gleichen Jahr ein. Birgit Ossendorf hatte sogar noch einen Artikel aus der NGZ vom 24. August 2001 parat, in dem Koltermann vorgestellt worden war.

Melanie van Schyndel

Pastoralteam im Seelsorgebereich Nord

Klaus Koltermann

Pfarrer und Pfarrverbandsleiter

Conrad-Schlaun-Straße 5

Tel. 02133 91591

pastor.koltermann@dormagen-nord.de

Tel. 02133 977979

pater.palimattam@dormagen-nord.de

Priesterlicher Notruf: Pfarrer Werner

Tel.: 0171 5163727

Pater Jaison Kavalakatt CMI, Pfarrvikar

An St. Josef 2

Tel. 02133 238670

pater.jaison@dormagen-nord.de

Präventionsbeauftragte im Seelsorgebereich:

Andrea Krahmer-Hützen,

praevention@dormagen-nord.de

**Pater George Palimattam Poulouse CMI,
Pfarrvikar**

Winand-Kayser-Straße 5

kostenlose Telefonseelsorge:

0800 1110111 oder 0800 1110222

www.telefonseelsorge-neuss.de

Öffnungszeiten der Büros im Seelsorgebereich Nord

► St. Agatha Straberg

Winand-Kayser-Straße 5,
41542 Dormagen

Dienstag 8.30 bis 10.30 Uhr

Freitag 8.30 bis 10.30 Uhr

Tel. 02133 80235

st-agatha@dormagen-nord.de

► St. Josef Delhoven

An St. Josef 2, 41540 Dormagen

Mittwoch 9.00 bis 10.30 Uhr

Freitag 12.00 bis 14.00 Uhr

Tel. 02133 82233

st-josef@dormagen-nord.de

► St. Pankratius Nievenheim

Conrad-Schlaun-Straße 5

41542 Dormagen

Montag 9.00 bis 11.00 Uhr

Mittwoch 10.30 bis 12.00 Uhr

Donnerstag 16.00 bis 18.00 Uhr

Freitag 14.00 bis 16.00 Uhr

Tel. 02133 90062

Fax 02133 91564

st-pankratius@dormagen-nord.de

► St. Aloysius Stürzelberg

Oberstraße 14, 41541 Dormagen

Dienstag 10.30 bis 12.00 Uhr

Mittwoch 16.00 bis 18.00 Uhr

Tel. 02133 227211

Fax 02133 70735

st-alloysius@dormagen-nord.de

► St. Odilia Gohr

Kirchplatz 6a, 41542 Dormagen

Dienstag 15.00 bis 17.00 Uhr

Donnerstag; 13.00 bis 15.00 Uhr

Tel. 02182 7906

st-odilia@dormagen-nord.de

► St. Gabriel Delrath

Im Grund 10, 41542 Dormagen

Dienstag 10.00 bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 bis 18.00 Uhr

Tel. 02133 70087

st-gabriel@dormagen-nord.de



Regelmäßige Gottesdienste im Seelsorgebereich Nord

► St. Agatha Straberg

So 9.30 Uhr hl. Messe

Di 18.30 Uhr hl. Messe

Fr 18.00 Uhr Stille Anbetung

Fr 18.30 Uhr hl. Messe

► St. Josef Delhoven

So 11.00 Uhr hl. Messe

Do 8.00 Uhr Rosenkranz

Do 18.00 Uhr hl. Messe

► St. Andreas Knechtsteden

So 8.00 Uhr hl. Messe

So 10.30 Uhr hl. Messe

So 18.00 Uhr hl. Messe

Do 18.00 Uhr hl. Messe

► St. Aloysius Stürzelberg

Sa 17.00 Uhr hl. Messe

► St. Odilia Gohr

Sa 18.30 Uhr hl. Messe

► Caritashaus St. Josef

Do 16.30 Uhr hl. Messe

► St. Gabriel Delrath

So 11.00 Uhr hl. Messe

Do 17.00 Uhr Rosenkranz

Fr 18.00 Uhr hl. Messe

► St. Pankratius Nievenheim

So 9.30 Uhr hl. Messe

Di 18.30 Uhr Stille Anbetung

Di 19.00 Uhr hl. Messe